Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59621 · Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden · Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7405
Bezugspreise: Für zwei Wochen RM 0.94, für einen Monat RM 2.— einschließlich des Trägerlohnes
Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.35, zuzüglich RM 0.56 Bestellgeld · Einzelnummern RM 0.10
Bei Behinderung der Lieferung infolge höherer Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben — Erscheinungszeit werktäglich nachmittags
Geschäftsstelle durchgehend von 8—19 Uhr außer Sonn- und Feiertags · Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 68 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.60, im übrigen lt. Preisliste Nr. 9 maßgebend · Nachlässe nach Preisliste Nr. 9 · Schluß der Anzeigen-Annahme 9.30 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Nummer 136 · Freitag, 13. Juni 1941 · 89. Jahrgang

Balkanfeldzug und Kreta-Unternehmen

Die Kampferfolge gegen England in den ersten Monaten des Kriegsjahres 1941

Zweiter Teil des OKW.-Berichtes

Berlin, 12. Juni. Während dieser Kämpfe im Mittelmeer und in Nordafrika, die im ersten Teil des zusammenfassenden Berichtes geschildert sind, hatte die Lage auf dem Balkan eine Entwicklung angenommen, die das Eingreifen der deutschen Wehrmacht auch in diesem Raum notwendig zu machen schien.

Anfang März marschierten daher unter Zustimmung der bulgarischen Regierung deutsche Heeresverbände unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls List in Bulgarien ein. Gleichzeitig wurden starke Fliegerverbände unter General der Flieger von Richthofen dorthin übergeführt, während deutsche Flaktruppen gemeinsam mit der bulgarischen Fliegerabwehr den Schutz der deutschen Kräfte und des bulgarischen Hoheitsgebietes gegen Angriffe aus der Luft übernahmen. Zum Schutz der rumänischen und bulgarischen Küste des Schwarzen Meeres wurde deutsche Marineartillerie eingesetzt.

Aufmarsch der Armee List

In der zweiten Hälfte des März vollzog sich der Aufmarsch der Armee List an der bulgarisch-griechischen Grenze, um, wenn notwendig, rechtzeitig gegen die in Bildung begriffene britische Operationsgruppe in Nordgriechenland einzugreifen.

Der Versuch Englands, sich auf dem Balkan einzunisten, stützte sich unter anderem auf die Hoffnung, Jugoslawien für sich gewinnen zu können. Die langjährigen Bemühungen der deutschen Politik, freundschaftliche Beziehungen zu Jugoslawien herzustellen, führten zwar endlich am 25. März den Beitritt der jugoslawischen Regierung zum Dreimächtepakt herbei. Der Putsch gewissenloser, serbischer Verschwörer in der Nacht zum 27. März machte diesen Erfolg der deutschen Politik jedoch zunichte und zwang zu sofortigen militärischen Maßnahmen. Noch am 27. März gab der Führer den Befehl, nunmehr die Vorbereitungen zur Niederwerfung Jugoslawiens und zum Angriff gegen das englische Expeditionskorps in Griechenland gleichzeitig zu treffen. Heer und Luftwaffe wurden damit völlig überraschend vor eine neue und gewaltige Aufgabe gestellt.

Jugoslawien in 12 Tagen niedergeworfen

Trotz großer Gelände- und Versorgungsschwierigkeiten gelang es aber, diese in so kurzer Zeit zu bewältigen, daß der Führer den Beginn des Angriffs auf den 6. April festsetzen konnte.

Am Morgen dieses Tages begannen Teile der Armee List die griechische Verteidigungsfront an der bulgarischen Grenze anzugreifen mit dem ersten Ziel, bis Saloniki und zur ägäischen Küste vorzustoßen.

Eine zweite Kriegsgruppe der Armee trat gleichzeitig aus dem Raum südlich Sofia auf Skoplje an, um Jugoslawien von Griechenland zu trennen und auf schnellstem Wege die Verbindung mit den italienischen Kräften in Albanien herzustellen.

Am gleichen Morgen griffen starke Kampfverbände des Generals der Flieger von Richthofen, wie auch der im Raume um und südlich Wien unter dem Befehl des Generaloberst Löhr bereitstehenden Verbände der Luftwaffe in mehrfachem Einsatz die jugoslawischen Fliegerhorste und die Festung Belgrad an. Zahlreiche feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen oder am Boden zerstört, die militärisch wichtigsten Anlagen und Gebäude der feindlichen Hauptstadt zerstört.

Der Kampf um die Metaxas-Linie

Gebirgs- und Infanteriedivisionen der Südgruppe der Armee List durchbrachen, durch Sturzkampfflieger hervorragend unterstützt, in dreitägigem schwerem Ringen die dem Gebirgsgelände vorzüglich angepaßten, in Stockwerken übereinander angelegten und in den Fels gehauenen Befestigungen der sogenannten „Metaxas-Linie". Griechische Elitetruppen verteidigten sie überaus heldenmütig. Es kam zu so heftigen Nahkämpfen, wie sie bisher noch auf keinem anderen Kriegsschauplatz stattgefunden hatten. Panzerkräfte der Gruppe durchbrachen inzwischen die serbische Verteidigung westlich Petrich und stießen über Strumica und, hier nach Süden einschwenkend, auf Saloniki vor, das in der Frühe des 9. April erreicht wurde. Damit war am vierten Angriffstage die ostwärts des Vardar kämpfende griechische Armee in der Stärke von 4½ Divisionen von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten; sie streckte deshalb nach tapferem Widerstande in Erkenntnis ihrer hoffnungslosen Lage die Waffen.

Die Verbindung mit den italienischen Truppen hergestellt

Die Nordgruppe der Armee bahnte sich in harten Kämpfen durch schwierigstes Bergland den Weg nach Skoplje und Veles, schlug die jugoslawische 3. Armee vernichtend und nahm durch motorisierte Abteilungen, die bis an die albanische Grenze vorstießen, die Verbindung mit der nun in Albanien vorgehenden italienischen Heeresgruppe auf. So war nach wenigen Tagen die Trennung der jugoslawischen von den griechisch-britischen Streitkräften vollzogen.

Unterdessen war am 8. April eine dritte Kräftegruppe der Armee unter Generaloberst von Kleist aus der Gegend nordwestlich Sofia zum Angriff auf Nisch angetreten. Auch sie durchbrach rasch die feindlichen Grenzstellungen und erreichte in der Verfolgung des Gegners trotz zahlreicher Sperren und Straßenzerstörungen bei ungünstigster Witterung bereits am 9. April die alte serbische Hauptstadt. Mehrere feindliche Divisionen, die sich dem weiteren Vordringen dieser Gruppe auf Belgrad entgegenstellten wurden zersprengt.

Einnahme Agrams durch die Armee Weichs

In konzentrischem Zusammenwirken mit der Gruppe Kleist sollte eine in Kärnten, Steiermark und Westungarn aufmarschierende Armee unter Generaloberst Freiherr von Weichs am 12. April in den Nordwestteil Jugoslawiens einbrechen und auf Belgrad und Serajevo vorgehen. Teilkräfte überschritten in ungestümem Angriffsdrang schon am 6. April zusammen mit Grenzwachtverbänden auf einer Breite von 250 Kilometer die Grenze, bemächtigten sich in raschem Zugriff der Karawanenpässe sowie der grenznahen Übergänge über Mur und Drau und besetzten, nachdem sie starke feindliche Verbände zersprengt hatten, am 9. April Marburg. Die Hauptkräfte der Armee traten noch vor beendetem Aufmarsch am 10. April auf Agram an. Am Abend dieses Tages erreichte eine von ungarischem Boden nach Westen vorstoßende deutsche Panzerdivision trotz Schneefalls und starker Bereisung der Straßen die Stadt, in der sie Tags darauf unter dem Jubel der kroatischen und deutschen Bevölkerung einzog. Im weiteren Vordringen über Karlstadt nahm sie die Verbindung mit dem rechten Flügel einer aus dem Raum ostwärts Triest vormarschierenden italienischen Armee auf.

Noch vor Ablauf der ersten Woche des Feldzuges konnte mehr als die Hälfte des jugoslawischen Heeres als vernichtet gelten. Die kroatischen Truppen

(Fortsetzung auf Seite 2)

Pessimismus in England

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

as. **Berlin**, 13. Juni. Die Berichte der ausländischen Korrespondenten aus London lassen keinen Zweifel daran, daß der Pessimismus und die Mißstimmung in England weder durch die Erklärungen im Unterhaus, noch durch die Geheimsitzung des Parlaments behoben worden sind. Man begreift doch wohl langsam, daß die Lage Englands äußerst unerfreulich ist. Das hat ja bekanntlich auch der USA.-Botschafter Winant in seinem Bericht an Roosevelt festgestellt. Als aber in den USA.-Zeitungen der Inhalt des Berichtes wiedergegeben wurde, als die Erklärung Winants bekannt wurde, daß England ohne verstärkte USA.-Hilfe nicht mehr allzulange durchhalten könne, trat Roosevelt mit der Behauptung auf, der Botschafter habe niemals etwas derartiges berichtet. Es handele sich vielmehr um Erfindung von Nazi-Agenten. Schon die „New York Times" hat diese Unterstellung Roosevelts zurückgewiesen und erklärt, daß die Informationen nicht von „Nazi-Agenten", sondern aus der britischen Botschaft in Washington stammten. Jetzt nun stellen zwei bekannte USA.-Journalisten, die über besonders gute Beziehungen zum Weißen Hause verfügen, fest, daß Roosevelt den Botschafter daran gehindert habe, „Englands wahre Lage" auch öffentlich darzulegen. Die amerikanischen Journalisten beklagen sich bitter darüber, daß Roosevelt dem amerikanischen Volk die wahre Lage Englands zu verheimlichen suche. So also beschwindelt Roosevelt das amerikanische Volk, der Mann, der sich so gern als Kämpfer für die Wahrheit und für die freie Meinungsäußerung aufspielt.

Herr Churchill hat derweilen seinen Kummer in einer wilden Schimpfkanonade abreagiert. Er hatte die Vertreter der verschiedenen in London auf Kosten Englands lebenden Emigranten-Regierungen und die Vertreter der fünf britischen Dominien eingeladen, was man in London hochtrabend eine „wichtige Konferenz von Vertretern der englischen und Empire-Regierungen, sowie der verbündeten

Neue Erfolge unserer Luftwaffe im Handelskrieg

Vier Schiffe mit 28 000 BRT. versenkt — Vier weitere große Frachter beschädigt — Angriff auf Haifa besonders erfolgreich
Der Feind verlor vom 9. bis 12. Juni 37 Flugzeuge

Der OKW.-Bericht von heute

Berlin, 13. Juni. (Funkmeldung.) **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Im Handelskrieg gegen Groß-Britannien erzielte die Luftwaffe erneut Erfolge. Kampfflugzeuge versenkten im St. Georgs-Kanal vier bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit zusammen 28 000 BRT. und beschädigten im gleichen Seegebiet und an der schottischen Ostküste vier weitere große Frachter.

Leichte Kampfflugzeuge griffen in der letzten Nacht mehrere Flugplätze in Süd- und Mittelengland mit guter Wirkung an und schossen hierbei zwei mehrmotorige britische Flugzeuge ab.

Im Mittelmeerraum war ein Angriff der deutschen Luftwaffe auf Haifa in der Nacht zum 12. Juni besonders erfolgreich.

In Nordafrika keine besonderen Kampfhandlungen.

Bei Versuchen des Feindes, nach Norwegen einzufliegen, schossen Jäger zwei britische Flugzeuge ab.

Der Feind warf in der letzten Nacht an verschiedenen Orten Westdeutschlands Spreng- und Brandbomben, durch die mehrere Zivilpersonen getötet oder verletzt wurden. Einige Wohngebäude wurden zerstört oder beschädigt. Brände konnten durch den Sicherheits- und Hilfsdienst und den Werkluftschutz schnell gelöscht werden. Nachtjäger und Flakartillerie schossen vier der angreifenden Flugzeuge ab.

In der Zeit vom 9. bis 12. Juni verlor der Feind zusammen 37 Flugzeuge, hiervon wurden 26 durch Nachtjäger und im Luftkampf, sieben durch Flakartillerie und vier durch Einheiten der Kriegsmarine abgeschossen. Während der gleichen Zeit gingen sieben eigene Flugzeuge verloren.

Schwierige Lage der Franzosen an der Libanonküste

Diese Stellungen liegen im Feuer der englischen Flotte.

Genf, 12. Juni. In militärischen Kreisen in Vichy verhehlt man sich nicht, daß die Lage der Franzosen im Süden der libanesischen Küste sehr heikel geworden ist, daß ein englisches Geschwader, das sich aus drei großen und fünf kleineren Einheiten zusammensetzt, seit 48 Stunden von der Seeseite her die französischen Stellungen ununterbrochen bombardiert. Die Verluste der Franzosen sind deshalb sehr hoch. Einige Verteidigungsstellungen konnten erst nach einem „aufopfernden Widerstand der Franzosen genommen werden." In dem weiter östlichen Frontabschnitt wurde die Stadt Merdjayoun am Mittwochabend geräumt entgegen den Behauptungen der Engländer, daß sie die Stadt bereits seit drei Tagen eingenommen hätten. Die französischen Verteidigungsstellungen befinden sich in diesem Frontabschnitt im Hermon-Gebirge.

Ferner halten sie nach wie vor das Tal, das nach Damaskus führt, besetzt.

Nach dem aus Vichy gemeldeten Bericht des französischen Kriegsministeriums über die Kämpfe in Syrien — Libanon wurden die britischen und gaullistischen Truppen am 12. Juni auf der gesamten Front zurückgeschlagen. In der Küstenzone seien die Streitkräfte, die den Litanifluß überschreiten konnten, vor dem französischen Widerstand südlich von Saida zum Stillstand gebracht worden. Die britische Flotte unterstützte nach wie vor durch heftige Beschießung die Tätigkeit der Landtruppen. Ein am Donnerstagvormittag von Panzerstreitkräften gegen die französischen Stellungen nördlich von Merdjayoun unternommener Angriff sei zurückgeschlagen worden. In der Nacht auf den 12. Juni habe die britische Luftwaffe den Hafen von Beirut mehrmals ergebnislos bombardiert.

Pétain an die Levante-Truppen

Genf, 13. Juni. (Funkmeldung.) Marschall Pétain richtete, wie aus Vichy berichtet wird, an die französische Wehrmacht in der Levante folgende Botschaft: „Ich bin mit meinen Gedanken bei euch in den harten Kämpfen, die ihr für die Verteidigung der Hoheitsgebiete führt, die Frankreich euch anvertraut hat. Das ganze Land ist mit mir in seinen Wünschen für euch in dem Kampfe vereint. Frankreich ist stolz auf seine Söhne, die heroisch auf dieser fernen Erde ausgezeichnet ihre Pflicht als Soldaten erfüllen. Seid sicher, ihr kämpft nicht vergebens!"

Dschibuti lehnt entehrende Übergabeforderung Wavells ab.

Vichy, 12. Juni. Der französische Kolonialminister Platon rühmte in einer am Mittwoch veröffentlichten Botschaft das Verhalten des Generalgouverneurs von Französisch-Somaliland, der die entehrenden Vorschläge des britischen Oberkommandanten im Raben Osten, General Wavell, zur Übergabe der Kolonie mit Entrüstung zurückgewiesen hatte. Platon bezeichnete diese Vorschläge Wavells ebenso wie die Syrien betreffenden Versprechungen der Engländer als eine üble Kostäuscherei.

Der rumänische Staatschef vom Führer empfangen

Besprechungen im Geiste herzlicher Freundschaft

München, 12. Juni. **Der Führer empfing heute vormittag im Führerbau in München in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den rumänischen Staatsführer General Antonescu. Die Besprechung verlief im Geiste der herzlichen Freundschaft, die Deutschland und Rumänien verbindet.**

Heute mittag gab der Führer zu Ehren des rumänischen Staatsführers General Antonescu im Führerbau einen Empfang, an dem die Begleiter des rumänischen Staatschefs mit Ministerialdirektor Davidescu, Oberst Gallin und dem rumänischen Gesandten in Berlin, Bossi, teilnahmen. Von deutscher Seite waren neben dem Reichsaußenminister von Ribbentrop, Generalfeldmarschall Keitel, Reichsstatthalter General Ritter von Epp, Gauleiter Wagner, die Reichsleiter Schwarz, Luze, Amann, Bormann, Dr. Dietrich, Buch und Hiehler, Generaloberst Ritter von Schobert, General der Artillerie Jodl, Ministerpräsident Siebert, SS-Obergruppenführer Freiherr von Eberstein, Generale der Wehrmacht und Führer der Gliederungen von SA., SS und NSKK., die persönlichen und militärischen Adjutanten des Führers, sowie vom Auswärtigen Amt Botschafter Ritter, der deutsche Gesandte in Bukarest, v. Killinger, die Gesandten von Rintelen, Schmidt, Hewel, Schmidt und der Stabsleiter des Reichspressechefs Sündermann, anwesend.

General Antonescu wieder in Bukarest

Bukarest, 13. Juni. (Funkmeldung.) Staatsführer General Antonescu traf am Donnerstagabend nach seinem Besuch in München, begleitet vom deutschen Gesandten von Killinger, wieder in Bukarest ein. Zu seiner Begrüßung waren mehrere Minister und hohe rumänische Offiziere, sowie Mitglieder der deutschen Gesandtschaft und der deutschen Wehrmachtsmission erschienen.

Der bulgarische König beim Duce

Rom, 12. Juni. Amtlich wird mitgeteilt: „Gelegentlich seines Besuches beim Königspaar von Italien in Sa Rossere wurde König Boris am heutigen Donnerstag im Palazzo Venezia vom Duce empfangen. Die Unterredung dauerte zwei Stunden.

Regierungen" nannte. Churchill mußte in seiner Ansprache eingestehen, daß sich weder über den Zeitpunkt, noch die Art der Wiederherstellung des früheren Zustandes auf dem Kontinent etwas sagen lasse (!) Um so schärfere Schimpfworte gebrauchte Churchill dafür gegen Deutschland. Es war ein Ausbruch von Haß und Wut, der nicht für die Stärke sondern nur für die Schwäche der britischen Position spricht.

Vor einem Jahr

Am 13. Juni 1940

Der zweite Abschnitt des Westfeldzuges ist siegreich beendet. Die französische Nordfront ist zusammengebrochen. Zwischen Paris und Sedan ist der Feind in vollem Rückzug. Die Schutzstellung von Paris durchbrochen, Vitry-le-François, der Tote Mann bei Verdun und Montmédy erobert. Die Verfolgung des Feindes bis zur Vernichtung hat begonnen. Die Saarfront tritt zum Angriff gegen die Maginotlinie an.

Trotz Behinderung durch die Wetterlage griffen unsere Kampf-, Sturzkampf- und Zerstörerverbände zur Unterstützung des Heeres an vielen Stellen der Front in den Endkampf ein. Truppenansammlungen, Marsch- und Transportkolonnen im Rücken des Gegners wurden erfolgreich mit Bomben und Maschinengewehrfeuer belegt, umfangreiche Zerstörungen auf Flugplätzen, Bahnhöfen und Bahnlinien durchgeführt. Im Küstengebiet von Le Havre gelang es der Luftwaffe, zwei Transportdampfer zu versenken, drei weitere erlitten Beschädigungen, darunter ein Schiff von 10 000 BRT. Flakartillerie versenkte nördlich Le Havre sechs feindliche Transportschiffe, beschädigte drei weitere erheblich und zwang einen englischen Zerstörer zum Abdrehen.

Kennzeichnend ist ja auch, daß die englische Presse weiterhin bemüht bleibt, den englischen Raubzug in Syrien ganz groß herauszustellen, um die Öffentlichkeit von der so schwierigen Lage abzulenken. Daß man sich von diesem Raubzug auch in außenpolitischer Hinsicht mancherlei erhofft, zeigen am besten die Worte des militärischen Mitarbeiters des Reuter-Büros, man werde auch in Japan diese britische Initiative nicht übersehen können, man werde sie in den USA. bemerken, wo dadurch das Vertrauen auf Großbritannien gestärkt (das ist also offenbar doch nötig) werden würde. In allen neutralen Ländern von Irland bis Sowjetrußland könne man an dieser Entwicklung nicht vorbeigehen. Hier wird also noch einmal sehr klar herausgestellt, daß man mit dem syrischen Raubzug das stark ramponierte Ansehen Englands wieder etwas aufpolieren möchte.

Für den Fall aber, daß dieses Ablenkungsmanöver noch nicht genügen sollte, startet London auch Lügennachrichten über angebliche deutsche Greuel in den besetzten Gebieten. Man erfindet wilde Lagerordnungen für angebliche gefangene Norweger, Polen usw. und läßt auch sonst der Phantasie weiten Spielraum. Diese Schwindelmeldungen tauchen so einheitlich in der englischen Presse auf, daß das Manöver leicht zu durchschauen ist.

Balkan-Feldzug und Kreta-Unternehmen

(Fortsetzung von Seite 1)

legten die Waffen nieder. Ein am 10. April aufgefangener offener Funkspruch des jugoslawischen Oberbefehlshabers bewies, daß ihm zu diesem Zeitpunkt schon die Führung seiner Truppen völlig entglitten war.

Zur Auflösung des serbischen Heeres hat die Luftwaffe durch rasche Niederkämpfung der jugoslawischen Fliegertruppen, unmittelbares Eingreifen in den Erdkampf und tückische Einwirkung auf die feindlichen Verbindungs- und Nachschubwege in hohem Maße beigetragen. Im übrigen hat die serbische Armee nach den ersten harten Schlägen nur noch geringe Standfestigkeit gezeigt.

Einzug in die serbische Hauptstadt

Bald darauf erfüllte sich auch das Schicksal der serbischen Hauptstadt. Von Nordwesten näherten sich ihr Schnelle Truppen der Armee Weichs, von Temesvar ein aus Waffen-SS und motorisierter Infanterie zusammengesetztes Korps der Armee List. Von Süden vordringende Panzergruppen der Gruppe Kleist kämpften sich durch starke feindliche Kräfte hindurch und nahmen am 12. April die Belgrad beherrschende Höhe Avalla. Am Abend dieses Tages setzte der Hauptsturmführer Klingenberg mit wenigen SS-Männern über die Donau, deren Übergänge zerstört waren, und drang in Belgrad ein. In der Nacht erreichten die vordersten Teile der von Westen her vorgehenden Schnellen Verbände den Stadtrand, in der Frühe des 13. April hielt Generaloberst von Kleist an der Spitze seiner Panzertruppen den Einzug in die serbische Hauptstadt.

Einreisen einer ungarischen Armee

Gleichzeitig mit diesen Ereignissen war eine ungarische Armee zwischen Drau und Theiß auf Osiek und nach dem Durchbruch durch mehrere feindliche Grenzstellungen bis zur Donau beiderseits Neusatz vorgestoßen. Die letzten kampfkräftigen Reste des jugoslawischen Heeres gingen fluchtartig in den Raum um Sarajevo und in das bosnisch-montenegrinische Bergland zurück. Von Karlstadt her, über den Unterlauf der Save sowie aus dem Raum Belgrad—Nisch folgten deutsche Schnelle Truppen dem Feind auf den Fersen.

Am 15. April wurde Sarajevo erreicht. Zwei Tage später nahmen italienische motorisierte Kräfte, die von Norden und Süden entlang der dalmatinischen Küste vorgegangen waren, Mostar. Ragusa und Cattaro. Am Abend des 17. April wurde nach zweitägigen Verhandlungen in Belgrad und Sarajevo die bedingungslose Kapitulation der gesamten jugoslawischen Wehrmacht unterzeichnet.

Die weiteren Operationen gegen Griechenland

Mit der Niederwerfung Jugoslawiens in einem Feldzug von noch nicht zwölf Tagen war für die Armee des Generalfeldmarschalls List eine sichere Grundlage für die weiteren Operationen gegen Griechenland geschaffen.

Erste Berührung mit den Briten.

Auf ihrem rechten Flügel war schon am 10. April eine motorisierte Abteilung über die griechische Grenze bis Florina vorgestoßen. Die hier erstmals auftretenden britischen Truppen wurden von Schnellen Verbänden des Heeres und der Waffen-SS in mehrtägigen heftigen Kämpfen bis hinter den Aliakmon zurückgeworfen. Am 14. April wurde Kozani genommen und südostwärts davon ein Brückenkopf erkämpft. Andere aus der Gegend von Saloniki vorgegangene Teile der Armee hatten inzwischen an mehreren Stellen den Übergang über den Unterlauf des Aliakmon erzwungen. An der Küste entlang stießen Panzerkräfte bis in Höhe des Olymp vor. In Albanien trat der linke italienische Flügel zum Angriff an und nahm am 15. April Koritsa. Umfangreiche Straßen- und Brückenzerstörungen und durch Regen und Schnee aufgeweichte Straßen erschwerten auf der ganzen Front das Vorwärtskommen der verbündeten Truppen.

Die Reichskriegsflagge auf dem Olymp.

Bei Kastoria, am mittleren Aliakmon und beiderseits des Olymp versuchten zäh kämpfende Nachhuten den eiligen Rückzug der britischen Truppen auf ihre Einschiffungshäfen zu decken. Unter dem verstärkten Druck beider Flügel der Angriffsfront begann der Gegner am 18. April zu weichen. Die deutschen Truppen drängten scharf nach: auf dem fast 3000 Meter hohen Gipfel des Olymp hißten Gebirgsjäger die Reichskriegsflagge. Auch von dem Nordteil der italienischen Front in Albanien begann der Feind unter Auflösungserscheinungen zu weichen. Etwa 20 000 Griechen, die über das Pindos-Gebirge zu entkommen versuchten, ergaben sich den deutschen Truppen.

Am 19. April nahm eine Panzerdivision den Straßenknotenpunkt Larissa, eine andere stieß in ausholendem Verfolgung über Trikkala bis Lamia vor. Während Gebirgs- und Schnelle Truppen stärkere britische Kräfte schlugen, drang die Leibstandarte Adolf Hitler durch das Pindos-Gebirge kämpfend über den fast 1500 Meter hohen Paß von Metsovon bis Jannina durch. Damit war den aus Albanien zurückgehenden griechischen Kräften die einzige Rückzugsstraße abgeschnitten. Am 23. April kapitulierte die von deutschen und italienischen Truppen eingeschlossene Mazedonien- und Epirus-Armee unter ehrenvollen Bedingungen.

Die Nachhutgefechte bei den Thermopylen.

Am historischen Engpaß der Thermopylen bei Molos und in der Enge des heutigen Straßenzuges stellten sich nochmals starke britische Nachhuten zum Kampf. Teile der einzigen noch am Feind stehenden deutschen Panzerdivision griffen, von Sturzkampffliegern unterstützt, die seit Monaten aufgebauten Stellungen an und brachen in sie ein. In Gewaltmärschen heraneilende Gebirgstruppen arbeiteten sich durch das zerklüftete Bergland vor und öffneten den Panzerkräften den Weg. In wenigen Tagen war damit diese letzte, dem Gelände nach besonders starke feindliche Widerstandslinie bezwungen. In unaufhaltsamer Verfolgung wurde am 25. April Theben erreicht, während eine andere an der Nordspitze der Insel Euböa gelandete motorisierte Abteilung über Chalkis wieder auf das Festland vorstieß. Zwei Tage später zogen die ersten deutschen Truppen in die griechische Hauptstadt ein.

Fallschirmtruppen und Leibstandarte auf dem Peloponnes.

Am Morgen des vorhergehenden Tages war es deutschen Fallschirmtruppen gelungen, Stadt und Enge von Korinth aus der Luft in Besitz zu nehmen und damit die einzige Landverbindung von Nord- und Südgriechenland sowie den besonders wichtigen Seeweg durch den Kanal von Korinth zu sichern. Hierbei wurden über 900 Briten und 1450 Griechen gefangengenommen sowie zahlreiche Kriegsgerät erbeutet. Westlich des Pindos-Gebirges erreichte die Leibstandarte in ungestümem Vormarsch den Golf von Patras, und erzwang den Übergang über die Meerenge.

Über den Peloponnes stießen zunächst Fallschirmtruppen und hinter ihnen motorisierte Truppen unverzüglich bis zu den Häfen Argos und Kalamai durch und nahmen mehrere tausend Briten und verstreute Serben, denen die Flucht über das Meer nicht mehr geglückt war, gefangen. Teile der Armee List setzten während dieser Operationen in bereitgestellten Schiffen über die Ägäis und nahmen die Inseln Thaos, Samothrake, Lemnos, Mytilene und Chios sowie mehrere kleinere Inseln in Besitz. Italienische Kräfte bemächtigten sich der Ionischen Inseln und vom Dodekanes aus der Cykladen.

Nach drei Wochen vollständiger Sieg.

Durch die nach den Weisungen des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht von Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall v. Brauchitsch, und den Chef des Generalstabes, Generaloberst Halder, geleiteten Operationen des Heeres wurde im Verein mit Teilen des italienischen und ungarischen Heeres in dreiwöchigem Feldzug mit einem Mindestmaß an Kräften ein vollständiger Sieg errungen. Von den bereitgestellten Verbänden des Heeres kamen nur zwei Drittel zum Einsatz im Kampf gegen die Briten standen nur fünf Verbände, darunter zwei Panzerdivisionen, von denen eine noch während der Operationen angehalten und, da nicht mehr benötigt, zurückgezogen wurde.

Die Zahl der eingebrachten Gefangenen

Die Zahl der in diesen Kämpfen von deutschen Truppen eingebrachten Gefangenen beträgt nach noch nicht abgeschlossener Zählung

an Serben	**6 298**	**Offiziere und 337 864 Mann,**
an Briten	**324**	**Offiziere und 10 900 Mann,**
an Griechen rund	**8 000**	**Offiziere und 210 000 Mann,**

insgesamt also über 14 600 Offiziere und 558 700 Mann.

Die in Gefangenschaft geratenen Soldaten deutscher und verbündeter Volkszugehörigkeit sind in diesen Zahlen nicht enthalten. Sie wurden ebenso wie die Griechen in ihre Heimat entlassen.

Vorläufige Zählung der Beute.

Erbeutet wurden nach der bisherigen Zählung über 1500 Geschütze, rund 600 000 Handfeuerwaffen, hunderte von gepanzerten und anderen Kraftfahrzeugen und zahlloses sonstiges Kriegsgerät aller Art.

Höchste Anforderungen an Führung und Truppe.

Vorbereitung und Durchführung des Feldzuges auf dem Balkan stellten höchste Anforderungen an Führung und Truppe. Panzerverbände kämpften in einem Gelände, das bisher für den Kampfwagen als ungangbar galt. Motorisierte Truppen des Heeres und der Waffen-SS folgten dem Gegner Tag und Nacht durch schwierigstes Gebirgsgelände, häufig auf grundlosen verschneiten oder vereisten Wegen. Gebirgsdivisionen bewährten sich beim Durchbruch durch von Natur starke, seit Monaten ausgebaute und vom Gegner zäh verteidigte Stellungen erneut in besonderem Maße. Für den Einsatz im Hochgebirge ungenügend ausgerüstete In-

Verzweifelte britische Versuche Tobruk zu versorgen

Kleine Schiffchen sollen Hilfe bringen

DNB. ... 12. Juni. (PK.) General Rommel hat die Briten bitter enttäuscht. Er hat ihnen nicht den Gefallen, seine besten Kräfte gegen die festen Bollwerken von Tobruk im Tempo der Verfolgungskämpfe von Sirte bis Mechili und Derna anlaufen zu lassen. „Rommel kann auch anders", mögen sie bekümmert sagen und sehnsuchtsvoll Ausschau halten nach einem Ausweg aus Tobruk. Aber aus Tobruk gibt es keinen Ausweg; so seit ist der eiserne Ring der deutschen und italienischen Divisionen, zu wachsam sind die deutschen Aufklärer, zu wachsam sind die deutschen Stukas! Denn Schiffen? Wo sollen die Schiffe herkommen? Wie sollen sie herankommen? Die Nächte sind nicht lang genug, um sich nach Tobruk hinein- und auch gleich wieder hinauszuschleichen. Und wie soll man in dem zertrümmerten Hafen größere Schiffe so schnell entladen oder beladen, wie es nötig wäre, um unbeschadet herein- oder hinauszukommen?

Gewiß, mit verbissener Zähigkeit klammern sich die Briten, das sind einige Engländer, mehr noch aber Australier, Neuseeländer und Inder, in Tobruk fest. Was nur irgend benutzt werden kann, das wird benutzt, sich zu behaupten. Wir kennen die halbversunkenen großen Pötte im Hafen genau, die zu Flakkellunen ausgebaut worden sind. Wir kennen auch die halben Wracks, die beispielsweise als Kajanlagen benutzt werden. Und unseren Aufklärern entgeht auch nicht die Nußschale von 100 Tonnen oder weniger. Ihnen entgeht nicht das Schiffchen oder Dampferchen unter 1000 Tonnen, das da ganz heimlich bei Nacht in den Hafen schlich und sich dicht an einem großen Wrack verbarg. Es entgeht uns nicht, daß nun die kleinen Schiffchen Tobruk Hilfe bringen sollen.

Schiffsraum ist knapp, wird immer knapper, und immer größer werden die Gefahren für englische Schiffe im Mittelmeer. So wird die Not zur Tugend gemacht, und mit kleinsten Einheiten soll nun die hart umkämpfte, so eisern umschlossene afrikanische Festung versorgt werden mit allem, was die eingeschlossenen britischen Divisionen brauchen. Verpflegung brauchen sie. Und Wasser, vor allen Dingen Wasser brauchen sie!

Gewiß, Tobruk ist mit Artilleriegeschützen aller Kaliber und insbesondere mit Flak geradezu verschwenderisch ausgestattet, und als sich der eiserne Ring um die Festung schloß, mögen die britischen Generale befriedigt ihre Munitionsbestände gemustert haben. Aber die Wochen vor Tobruk dauern nun schon allzulange. Verflogen sind die balkanischen Träume. General Wavell konnte nicht kommen und kann nicht kommen. Statt der Entsatzung durch den balkanischen Krieg sind mit der Eroberung Kretas die deutschen und italienischen Kräfte in Nordafrika nur immer stärker geworden. Auch die Munitionsbestände von Tobruk müssen aufgestiegen werden, oder die Geschütze werden eines Tages schweigen müssen.

Die Briten haben, wie sie sich gut eingebaut haben, auch ihre Munitionslager gut eingebaut und gut getarnt. Sand gibt es ja genug, und Plan genug ist auch noch da. Aber immer wieder haben wir die typischen Bilder, wenn unter unseren Bombenwürfen Munitionsbestände hochgingen, oft genug haben Artillerie und Flak Munitionslager der Festung getroffen. Wir haben ihnen ihr Corned Beef auf Stuttgart serviert.

Verpflegung, Wasser und Munition könnte man auf Schiffen hinaus, wenn man Schiffe hätte, und wenn es keine Stukas gäbe. So aber . . .

Italienische Kameraden haben im Mittelmeer einen Segler verlenkt, einen von den kleinen Windjammern, die, romantisch genug, noch das Mittelmeer befahren. Die kostbare Ladung dieses Schiffleins war — Munition für Tobruk!

Wir sind heute gegen Tobruk geflogen, gegen den Hafen, in dem ein paar kleine Schiffe lagen. Lagen — — denn sie sind nicht mehr da. Unsere Bomben haben sie in Atome zerfetzt oder so zerlöchert, daß sie sanken. Auch die kleinen Schiffchen werden Tobruk nicht mehr retten können!

Kriegsberichter K. W. Billhardt.

Der europäische Großwirtschaftsraum im Entstehen

Eine Rede des Reichswirtschaftsministers Funk vor der Südosteuropa-Gesellschaft in Wien.

Wien, 12. Juni. Auf Einladung des Präsidenten der Südosteuropa-Gesellschaft, Reichsleiter Baldur v. Schirach sprach am Donnerstag der Reichswirtschaftsminister und Präsident der Deutschen Reichsbank, Walter Funk, der der Schirmherr der Deutschen Gesellschaft ist, vor deren Forum über die deutsche Wirtschaftspolitik. Er schilderte eingehend, wie stark diese Realität auf den Fundamenten, Methoden und Erfolgen der deutschen Wirtschafts- und Handelspolitik ruht. Bei dieser Gelegenheit teilt er mit, daß in der Einfuhr sowohl wie in der Ausfuhr für den deutschen Außenhandel im Jahre 1940 wertmäßig annähernd wieder die Vorkriegsergebnisse erzielt wurden. — Der europäische Großwirtschaftsraum, sagte Funk, sei im Entstehen. Wörtlich fügte er hinzu: „Das von Deutschland vertretene Ordnungsprinzip lehnt die zur zwangsläufigen Verarmung einer jeden Volkswirtschaft führenden extremen Autarkie genau so ab wie eine überspitzte internationale Arbeitsteilung, die den politischen und wirtschaftlichen Belangen der Völker nicht genügend Rechnung trägt. Es soll weder der wirtschaftlich Schwächere vergewaltigt, noch die Weltwirtschaft erstrebt werden." Wir wollen der Welt keineswegs unsere Methoden aufzwingen, obwohl sie den Erfolg für sich haben und obwohl wir der Meinung sind, daß sie auch eine gute Grundlage für ein neues Wirtschaftssystem bilden könnten. Aber wir müssen uns gegen die Behauptung wenden, daß unsere Methoden eine wirtschaftliche Verständigung und Zusammenarbeit mit nach anderen Methoden arbeitenden Wirtschaftsräumen ausschließen.

Das Verlangen nach freiem Zutritt zu den Absatzmärkten aller Länder darf nicht bedeuten, daß auf diese Weise alle anderen Wirtschaften niederkonkurriert werden können, und die „Freiheit der Meere" darf nicht in der Freiheit bestehen, den Konkurrenten nach Belieben ausschalten zu können. Wenn dies der letzte Sinn des Kampfes ist, der gegen die Wirtschaftspolitik der Völker geführt wird, die, von ihren eigenen nationalwirtschaftlichen Notwendigkeiten geleitet, eine auf einen bestimmten Raum ausgerichtete Wirtschafts- und Handelspolitik betreiben, so müssen wir uns begreiflicherweise gegen solche Intentionen zur Wehr setzen.

Wir lehnen, so betont der Reichswirtschaftsminister, die internationalen Spielregeln der Goldautomatismus ab, weil uns dieses System unfrei macht, aber wir haben garnichts gegen die wahre Goldwährung! Unsere Währung allerdings wird durch die Arbeitskraft des Volkes und die Staatsautorität, durch eine autoritäre Preis- und Lohnpolitik und durch die staatliche Lenkung der Wirtschaft, insbesondere auch des Geld- und Kreditverkehrs gesichert. Der Wert der Währung darf nicht bestimmt werden durch internationale Kräfte und Einflüsse, die wir selbst nicht mitgestalten können.

In einem Sozialstaat, wie dem nationalsozialistischen Großdeutschland, kann es keinen international bestimmten Geldwert, sondern nur einen national und sozial bestimmten Geldwert geben.

Was unsere Wirtschaft im Kriege geleistet hat, verdient höchste Anerkennung. Ohne eine gewaltige unternehmerische Leistung und ohne den keine Mühen und Entbehrungen scheuenden restlosen Einsatz des deutschen Arbeiters hätten wir diese einzigartigen Erfolge nicht erzielt. Und dabei liegt das große wirtschaftliche Aufbauwerk unserer großen Epoche doch noch vor uns. Die gewaltige deutsche Produktionskraft, die heute noch ständig im wachsen ist, wurde bisher von unseren Feinden in geradezu grotesker Weise unterschätzt, und zwar obwohl unsere materielle und organisatorische Überlegenheit immer wieder auf das eindringlichste unter Beweis gestellt worden ist. Heute sieht sich England dem Rüstungspotential ganz Europas gegenüber, und die letzten Kraftreserven sind bestimmt noch nicht herausgeholt worden. Auch der Kampf der Produktionsapparate ist zu Gunsten der Achsenmächte entschieden. Der „General Zeit", der ja angeblich auf englischer Seite kämpft, hat sich eben zu lange Zeit gelassen.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden
Gesamtleitung: Dr. phil. habil. Walter Schellenberg und Otto Walter
Verantwortlich für: Arno Günther, sämtlich in Wiesbaden. — Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste 9 gültig.

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

fanteriedivisionen vollbrachten oft unter schweren Kämpfen einzig dastehende Marschleistungen.

Der Anteil unserer Luftwaffe.

Die Luftwaffe unter der Obersten Führung des Reichsmarschalls machte es dem Gegner durch rasche Niederkämpfung seiner Fliegertruppen und Behauptung der Luftüberlegenheit während des ganzen Feldzuges unmöglich, den planmäßigen Versuch der eigenen Operationen aus der Luft zu stören.

In vorbildlicher Zusammenarbeit unterstützte sie das Heer durch unausgesetzte Nah- und Fernaufklärung, erleichterte ihm durch Einsatz von Sturzkampfverbänden den Durchbruch durch die feindlichen Hauptwiderstandslinien und beschleunigte durch Tag- und Nachtangriffe auf den weichenden Feind und seiner rückwärtigen Verbindungen die Auflösung des Gegners. Flaktruppen begleiteten und unterstützten die Panzer- und Infanteriedivisionen auf ihrem ungestümen Vormarsch. Besonders große Erfolge errangen Kampf- und Sturzkampfverbände durch fortgesetzten Einsatz auf die feindlichen Transportschiffe im Seegebiet um Griechenland. Der planmäßige Abzug der Briten wurde hierdurch verhindert, der englische Schiffsraum aufs schwerste getroffen.

Kreta ein Ruhmesblatt in der deutschen Geschichte

Nach der Besitznahme des gesamten griechischen Festlandes und der ägäischen Inseln durch die Achsenmächte blieb den Briten als letzter Rest ihrer geplanten Position auf dem Balkan nur noch Kreta. Als starker Luft- und Flottenstützpunkt in nächster Nähe unserer Seeverbindungen durch die Ägäis gelegen und als weit vorgeschobene Sicherung in der Flanke des nordafrikanischen Kriegsschauplatzes und des britischen Seweges von Malta nach Alexandria, war die Insel für die weitere offensive, wie defensive Kriegführung des Feindes im östlichen Mittelmeer von gleich großer Bedeutung.

Dorthin hatte sich ein Teil der in Griechenland geschlagenen britischen Truppen gerettet, um zusammen mit der schon vorher vorhandenen britischen und griechischen Besatzung dieses starke Bollwerk bis zum letzten Mann zu verteidigen. So verkündete es der britische Premierminister im Parlament.

Dieselbe Bedeutung wie für England hatte Kreta im umgekehrten Sinn auch für die weitere Kriegführung Deutschlands und Italiens im östlichen Mittelmeer.

Aus diesem Grunde entschloß sich der Führer, die Insel auf dem Luftwege in Besitz zu nehmen. Mit der Durchführung wurde Reichsmarschall Göring beauftragt. Die taktischen Vorbereitungen traf die Luftflotte unter Generaloberst Löhr. Ihm waren hierzu unterstellt: General der Flieger Student mit starken Fallschirm-, Luftlande- und Gebirgstruppen, General der Flieger Freiherr von Richthofen mit seinem verstärkten Fliegerkorps und zahlreiche Transportgruppen.

Die ersten Luftlandungen am 20. Mai

Am 20. Mai, in den frühen Morgenstunden wurden — durch starke Bomben- und Tiefangriffe vorbereitet und unterstützt und durch zahlreiche Jagdverbände gesichert — Fallschirm- und Luftlandetruppen in der Umgebung des Flugplatzes Malemes, etwa 15 Kilometer westlich Chania und in der Nähe der Stadt selbst abgesetzt. Weitere Fallschirmkräfte verlachten im Laufe des Nachmittags auch die Städte Rethymnon und Heraklion sowie die in ihrer Nähe befindlichen Flugplätze in Besitz zu nehmen. An beiden zuletzt genannten Stellen gelang dies wegen der dort befindlichen überlegenen feindlichen Kräfte zunächst nicht.

Dagegen wurde der Flugplatz Malemes im harten Kampf erobert und auf ihm — obwohl er zeitweise noch unter Artilleriefeuer lag — Gebirgstruppen gelandet.

Dadurch war die erste Voraussetzung für das Gelingen der Operation geschaffen.

Die zweite Voraussetzung schuf am 22. Mai das VIII. Fliegerkorps.

Kurz nachdem die Operationen gegen Kreta begonnen hatten, waren fast die gesamten englischen Seestreitkräfte aus Alexandria im Seegebiet um Kreta aufgetreten. Dadurch lollte der deutsche Nachschub über See verhindert und die Voraussetzung geschaffen werden, um der britischen Besatzung von Kreta neue Verstärkungen zuzuführen oder auch im notfalls einzuschiffen und nach Ägypten zurückzubringen.

So kam es, daß zwar der erste Versuch am 21. Mai, mit kleinen Motorseglern weitere deutsche Verstärkungen nach Kreta zu überführen, durch das Auftreten englischer leichter Seestreitkräfte nur zum Teil gelang, wobei — oder nicht Tausende, wie die englische Propaganda behauptete, sondern knapp 200 Soldaten den Tod fanden.

Die britische Flotte niedergekämpft

Am nächsten Tage aber endete die gewaltige Schlacht zwischen dem VIII. Fliegerkorps und der englischen Flotte mit einem glorreichen Sieg der deutschen Flieger. Nach schwersten Verlusten sah sich die britische Flotte gezwungen, das Seegebiet um Kreta zu räumen und die Insel ihrem Schicksal zu überlassen.

Der in den nächsten Tagen entstehenden starken Angriffsgruppe unter Befehl des Generals Ringel des Kommandeurs einer Gebirgsdivision, gelang es, den feindlichen Widerstand zunächst im Westteil der Insel überall zu brechen.

Am 27. Mai im Besitz Chanias

Am 25. Mai, dem vierten Tag nach der Landung der ersten Gebirgsjäger auf Kreta, begann der planmäßige Angriff gegen die im Raum um Chania befindlichen Hauptkräfte des Feindes. Es galt, gut ausgebaute und sich verteidigte Stellungen in unübersichtlichen Olivenhainen und stützpunktartig ausgebauten Ortschaften auf beherrschenden Höhe zu nehmen. Trotdem konnte bereits am zweiten Angriffstage in schwerem Kampf die feindliche Schlußstellung bei Galatas durchbrochen werden. Am 27. Mai wurden Chania, die Hauptstadt Kretas, und die Höhen ostwärts davon genommen. Südlich der Stadt zur Sicherung angesetzte Gebirgstruppen erreichten nach einem Gewaltmarsch durch unwegsames Gebirgsgelände bei einer Hitze von über 30 Grad im Schatten die Südbucht, dem zahlreichen in diesen Kämpfen gemachten Gefangenen befand sich der griechische Marinebefehlshaber der Insel.

Die härtesten Proben bestanden

Diese Kampfleistungen sind um so höher zu bewerten, als sie ausschließlich mit den Waffen der Infanterie, nur durch leichte Gebirgsgeschütze unterstützt, vollbracht werden mußten. Da Tragtiere und Fahrzeuge fast völlig fehlten, waren die Truppen gezwungen, ihre schweren Waffen, Munition und Gerät in dem vielfach Hochgebirgscharakter tragenden Gelände nur mit Menschenkraft zu bewegen.

Die Kampfgruppen Rethymnon und Heraklion aber hatten sich inzwischen in heftigen und wechselvollen Kämpfen der starken feindlichen Überlegenheit gegenüber behauptet.

Am 28. Mai landeten auch italienische Truppen im Ostteil der Insel. Am nächsten Tag wurde von Westen her die Verbindung mit der Gruppe Rethymnon hergestellt und durch die inzwischen aus der Luft verstärkte Kampfgruppe Heraklion Stadt und Flugplatz aus eigener Kraft genommen. Damit war die Entscheidung endgültig zugunsten der deutschen Waffen gefallen.

Die anschließende Flucht der geschlagenen britischen Truppen an die Südküste endete am 1. Juni nach einem harten Kampf der Gebirgstruppen im Vorgelände nördlich Sfakia mit ihrer Vernichtung oder Gefangennahme. Damit waren die Kämpfe zu Ende und ein neues Ruhmesblatt in die Geschichte der deutschen Wehrmacht eingeheftet.

Führungskunst und Tapferkeit der deutschen Soldaten haben eine ihrer härtesten Proben bestanden, die Waffenbrüderschaft mit dem verbündeten Italien hat sich aufs neue bewährt. Besonders Einheiten der italienischen Kriegsmarine haben sich gegen vielfache feindliche Überlegenheit wahrhaft tapfer für den Schutz der ihnen anvertrauten deutschen Transporte eingesetzt.

592 Flugzeuge, 30 Kriegsschiffe und 520 000 BRT. vernichtet

Während des Balkanfeldzuges einschließlich der Kämpfe um Kreta erlitten die feindlichen Luftstreitkräfte schwere Verluste. Im Luftkampf wurden 167, durch Flak acht Flugzeuge abgeschossen; weitere 417 wurden am Boden vernichtet. Gegenüber diesem Gesamtverlust des Feindes von 592 Flugzeugen hielt sich die eigene Einbuße in maßigen Grenzen; sie beträgt etwa zwei Fünftel dieser Zahl.

Von den im Mittelmeerraum gegen Seeziele eingesetzten Verbänden der Luftwaffe wurden von Jahresbeginn bis Ende Mai 30 feindliche Kriegsschiffe, davon allein 23 während der Kämpfe um Kreta, versenkt und eine große Zahl weiterer Einheiten, darunter mehrere Schlachtschiffe und Flugzeugträger, beschädigt. Der im gleichen Zeitraum im Mittelmeer durch Kampfhandlungen der deutschen Luftwaffe versenkte feindliche Handelsschiffsraum beziffert sich auf 103 Schiffe mit über 520 000 BRT.; mehr als der doppelte Schiffsraum fiel durch Beschädigung aus.

Die Kriegsmarine machte während des Balkanfeldzuges den Donaumeer frei, räumte die besetzten Häfen von Minen, verlegte die kämpfende Truppe an der nord- und westägäischen Küste mit Nachschub und beteiligte sich an der Besetzung der griechischen Inseln sowie beim Übergang des Heeres nach Euböa und nach Patras. Bei dem Unternehmen gegen Kreta führte sie den für den Aufmarsch und Nachschub erforderlichen Seetransport durch und sicherte die Küsten der eigenen Basis in enger Waffenbrüderschaft mit der italienischen Kriegsmarine.

Die Verluste unserer Wehrmacht

Die Verluste, die die deutsche Wehrmacht im Balkanfeldzug erlitt, waren denkbar gering. Heer und Waffen-SS verloren:

an Toten
57 Offiziere und 1050 Unteroffiziere und Mann;
an Vermißten
13 Offiziere und 372 Unteroffiziere und Mann;
an Verwundeten
181 Offiziere und 3571 Unteroffiziere und Mann.

Die Personalverluste der Luftwaffe betrugen:
An Toten 15 Offiziere und 84 Unteroffiziere und Mann,
an Vermißten 40 Offiziere und 123 Unteroffiziere und Mann,
an Verwundeten 25 Offiziere und 124 Unteroffiziere und Mann.

Relativ höher waren die Verluste, die beim Kampf um die Insel Kreta gegen eine vielfache feindliche Übermacht eintraten. Sie betragen beim Heer:
an Toten 20 Offiziere und 301 Unteroffiziere und Mann;
an Vermißten 18 Offiziere und 506 Unteroffiziere und Mann;
an Verwundeten 15 Offiziere und 274 Unteroffiziere und Mann.

Bei der Luftwaffe (Flieger- und Fallschirmtruppe):
an Toten 105 Offiziere und 927 Unteroffiziere und Mann;
an Vermißten 88 Offiziere und 2009 Unteroffiziere und Mann;
an Verwundeten 104 Offiziere und 1528 Unteroffiziere und Mann.

Verluste des Gegners auf Kreta

Demgegenüber betragen die Verluste des Feindes bei dem Kampf um Kreta neben erheblichen Verlusten an Kriegsmaterial aller Art:
an Gefangenen 10 700 britische Offiziere und Mann und 5000 griechische Offiziere und Mann;
an Gefallenen rund 5000 britische und griechische Offiziere und Mann, ohne die auf See zugrunde gegangenen.

Mit der Eroberung von Kreta ist die deutsche Wehrmacht dem Ausspruch ihres obersten Befehlshabers gerecht geworden: „Dem deutschen Soldaten ist nichts unmöglich."

Durchdrungen von dieser Erkenntnis, in der allein schon in hohem Maße das Geheimnis des Sieges begründet liegt, sieht die Wehrmacht voll Zuversicht den Aufgaben entgegen, die zu lösen ihr noch übrigbleiben.

Das Eichenlaub für Kapitänleutnant Schultze

Berlin, 13. Juni. (Funkmeldung.) Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh dem Kapitänleutnant Herbert Schultze, Kommandant eines Unterseebootes, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und übermittelte ihm folgendes Telegramm:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen anläßlich der Versenkung von 200 000 BRT. feindlichen Handelsschiffraumes als fünfzehntem Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. gez. Adolf Hitler."

Hulls Antwort an Portugal

Er versucht die annektionslüsternen Drohungen Roosevelts abzuschwächen

Washington, 12. Juni. Die portugiesische Regierung hatte in einer Note an die Regierung der Vereinigten Staaten um Aufklärung gewisser Punkte der Rede Roosevelts und der in ihr enthaltenen Ansprüchen und Drohungen in bezug auf die portugiesischen Atlantikinseln gebeten. Darüber hinaus hatte sie aufs neue ihren Entschluß betont, die Neutralität des Landes gegen jeden Angriff zu verteidigen. Aus diesem Anlaß, nicht zuletzt aber wohl wegen der energischen Maßnahmen der portugiesischen Regierung zum Schutze dieser Inseln und wegen der einmütigen und scharfen Reaktion des portugiesischen Volkes gegenüber den Drohungen Roosevelts, sah sich Staatssekretär Hull jetzt genötigt, endlich zu antworten. Die nordamerikanische Antwortnote stellt im ganzen gesehen den betretenen Versuch dar, die annektionslüsternen Drohungen Roosevelts abzuschwächen. Hull führte dabei aus, daß der Präsident lediglich beabsichtigt hätte, auf eine mögliche Gefahr für Amerika hinzuweisen und den „möglichen strategischen Wert", den diese Inseln darstellen könnten, aufzuzeigen.

Handelsabkommen zwischen Japan und der Sowjetunion.

Tokio, 12. Juni. (Ostasiendienst des DNB.) Nach Domei wurde zwischen Japan und der Sowjetunion ein Handelsabkommen mit einer Dauer von fünf Jahren abgeschlossen.

Zusammenarbeit der europäischen Automobilindustrien

Berlin, 12. Juni. Am 5. Juni 1941 hat in Berlin unter dem Vorsitz des Generalbevollmächtigten für das Kraftfahrwesen — General v. Schell — eine Sitzung zwischen der deutschen, italienischen und französischen Kraftfahrzeugindustrie stattgefunden, in der die Grundzüge für eine Zusammenarbeit im Rahmen der kommenden europäischen Wirtschaftsplanung festgelegt wurden.

Mozart-Serenade im Kurhaus

Im Dezember des Jahres 1791, also vor 150 Jahren, wurden Mozarts sterbliche Reste zu Grabe getragen. Nur wenige Freunde hatten sich zu der Trauerfeier eingefunden. Noch geringer war die Zahl derer, die dem Sarg bei dem Begräbnis dritter Klasse folgten. Als man das Stadtior erreicht hatte, wehte ein so eisiger Schneesturm um die Bastionen Wiens, daß auch die treuesten Freunde umkehrten. Die Totengräber bildeten die einzige Begleitung. Sie verscharrten den großen Meister der Töne in einem Massengrab und warfen ihm ein paar gefrorene Klumpen Erde nach.

Erst unsere Zeit hat Mozart in seiner ganzen Größe erkannt. In allen Städten des großdeutschen Vaterlandes bemüht man sich, dem vielleicht bedeutendsten Sohn der Ostmark eine Ehrenschuld abzutragen. In allen Musikstädten Deutschlands finden Mozartfeiern statt. In unserer Nachbarstadt Mainz wird die traditionelle Gutenbergwoche wesentlich durch Aufführungen Mozartischer Werke bestimmt, und Frankfurt bringt sämtliche Opern des Meisters in geschichtlicher Reihenfolge. Da durfte auch Wiesbaden nicht zurückstehen. Es war eine glückliche Idee unseres Musikdirektors August Vogt, eine Reihe von Mozartschen Serenaden aufzuführen.

Sie stammen zum Teil aus der glücklichen Jugendzeit in Salzburg. Gewiß war auch dieses Glück kein ungetrübtes. Mozart hatte viel unter den Launen seines Brotgebers, des brutalen Hieronymus von Colloredo zu leiden. Er trug Bedienstetenlivree und wurde schließlich, als sich in ihm der Künstlerstolz aufbäumte, von dem Grafen Arco mit einem Fußtritt hinausbefördert. Aber immerhin, es waren Jahre des Glücks, der Liebe und des aufsteigenden Ruhms.

Die „Serenata" ist, wie schon der Name verrät, eine italienische Kunstform, wörtlich übersetzt eine Abendmusik, ein Ständchen, das irgend ein vornehmer Herr bei einem Musicus in Auftrag gibt, um das Herz einer Schönen zu betören. Sie ist also auch ein Ständchen und reiht sich in die Gattung der Kassationen, deren Namen wieder aus dem Italienischen stammt, also Abschiedsmusik bedeutet, ferner der Divertimenti, der Unterhaltungen, die noch an die alten Suiten erinnern und einen kammermusikartigen Charakter zeigen. Solcher Gelegenheitsarbeiten, zu denen auch die „Kleine Nachtmusik" gehört, hat Mozart unzählige geschrieben. In Salzburg war es, wo ein großer Herr des erzbischöflichen Hofes solch eine zierliche und verliebte Komposition bei ihm bestellte, die in einer schönen Mondnacht von einem kleinen Orchester vor dem Balkon seiner Madonna vorragen ließ. Nun war ihm freilich unser Wolfgang Amadeus mit der Eroberung ihres zierlichen Rokokoherzchens zuvorgekommen und verhielt sich in ihrem Boudoir während der musikalischen Exekution mäuschenstill. Als aber die Herren Musici anfingen zu patzen, konnte er sich nicht enthalten, sehr vernehmbar den Takt zu treten, was natürlich unangenehme Weiterungen nach sich zog.

Solche Serenaden möchte man am liebsten so hören, wie sie gedacht sind: In einer von Blütenduft schweren Frühlingsnacht unter sternenflimmerndem Himmel, wie das Meister Spitzweg auf seinen winzigen Ölbildern oft dargestellt hat. Aber auch im großen Kurhaussaal bot das Konzert einen ungewöhnlichen Genuß. Nach der Ouvertüre zur Zauberflöte hörten wir zunächst die Serenade Nr. 11 in Es-dur für zwei Oboen, zwei Klarinetten, zwei Hörner und zwei Fagotte. Der Zusammenklang der Holz- und Blechbläser besitzt einen eigentümlichen farbigen Reiz. Bald setzt die Klarinette mit einem weichen Gesang ein, bald antwortet ihr das Horn, aber das Fagott macht seine witzigen Randbemerkungen. Es gibt allerlei lustige Späße und Verzierungen, es ist ein vergnügliches Geschnatter, bei dem aber jeder immer höflich wartet, bis der andere losgeworden ist, was er auf dem Herzen hat. Es folgte das Konzert für Flöte und Harfe in C-dur. Hier verspürt man noch die Erinnerung an das alte „concerto grosso" mit seinem Gegensatz zwischen den Soloinstrumenten und den „Tutti". Die Flöte spielt die gleiche Rolle wie die Violine in einer Sonate, und die Harfenstimme ist durchaus klaviermäßig gesetzt. Als Krone des Ganzen darf das herrliche Andantino bezeichnet werden. Kammermusiker Franz Danneberg entlockte seinem Instrument wie stets weiche, seelenvolle Klänge, wurde aber auch den vielen technischen Schwierigkeiten in jeder Weise gerecht, während Erich Bergmann auf der Harfe eine zarte silbern klingende Begleitmusik ausführte. Den künstlerischen Höhepunkt des Abends bedeutete zweifellos die Serenade Nr. 9 in D-dur, vom vollen Orchester ausgeführt. Mit seinen vielen aneinander gereihten Sätzen erinnert gerade dieses Werk, das wie eine Sinfonie klingt, an die alte Form der Suite. Mit strahlendem Glanz beginnt es und endet auch so, fast wie mit einem Finale aus dem „Don Juan". Von besonderer Tiefe ist das elegisch angehauchte Andantino. Das festliche Menuett hat zwei Triosätze, der erste wird von der Piccoloflöte, der zweite von dem trompetenartigen Posthorn recht lustig begleitet. Das zahlreich erschienene Publikum dankte lebhaft und freute sich offenbar bereits auf den nächsten Serenadenabend.

Dr. Wolfram Waldschmidt.

* **John Forsell †.** Der berühmte schwedische Sänger John Forsell, der seit 1923 Direktor der Königlichen Oper in Stockholm war und mit dem deutschen Musikleben in engster Verbindung stand, ist im Alter von 73 Jahren in Stockholm gestorben. Forsell hatte sich als Bühnen- und Konzertsänger nicht nur in seiner Heimat, sondern auch in den europäischen Hauptstädten und besonders in Deutschland einen gefeierten Namen erworben. Seine Hauptrollen in der Oper waren u. a. Mozarts Don Juan (auch in Wiesbaden trat er vor dem Weltkriege einige Male in dieser Rolle auf) und der Almaviva im „Figaro", Wagners Fliegender Holländer und der Tonio im „Bajazzo". Nach Deutschland kam Forsell schon im Jahre 1901, wo er in Bayreuth auf Anregung Cosima Wagners durch den Leiter der Bayreuther Festspieleinstudierung Julius Kniese in den Wagnerstil eingeführt wurde. Als Gast der Berliner Hofoper feierte der blühende Bariton Forsells Triumphe. Während des Weltkrieges wirkte der schwedische Sänger in zahlreichen Konzerten zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes mit. Seine Liebe zu Deutschland bewahrte Forsell auch dem nationalsozialistischen Reich. John Forsell ist übrigens der Schwiegervater Jarah Leanders.

Hans Joachim Saager als Bühnenautor

H. R. Das Deutsche Theater Wiesbaden hats in sich: nicht nur, daß es von jeher als Sprungbrett für die noch größere Bühne galt. Es hat, um nur von der letzten Zeit zu reden, auch dem Theater eine Menge von Autoren und Dichtern geschenkt: Legal zum Beispiel, Hagemann, Bernhöft, Gebrecht, Sellnick, Ivers. Nun reiht sich ihnen Hans Joachim Saager an, dessen dreiaktiges Lustspiel „Konto Glück" in der neuen Spielzeit als zweite Neuerscheinung nach den Hebbelschen Nibelungen in Wiesbaden uraufgeführt wird. Saager, der bereits für den Rundfunk Hörspiele schrieb, behandelt in seinem Stücke eine lustige Begebenheit aus der immer reizvollen Welt des Künstlers.

* **Italienisches Konzert in der Gauhauptstadt.** Am kommenden Montag wird eine aus 131 Mann bestehende Gruppe der Academia Musica Della Gil — der Musikakademie der italienischen Staatsjugend —, die auf Einladung des Reichsjugendführers zur Zeit in Deutschland weilt, auch in unser Gaugebiet kommen und im Saalbau zu Frankfurt am Main ein Konzert geben. Diese Konzertreise unserer italienischen Gäste steht unter der Führung des Kommandanten Professor Carlo Juna, während die musikalische Leitung Musikmeister Emilio Tufacchi innehat.

Kennen Sie das „Bayer"-Kreuz?

Prägen Sie es sich gut ein. Es ist das Merkmal deutscher Arzneimittel, die Weltruhm erlangt haben und Millionen Linderung und Heilung brachten. Jedes „Bayer"-Arzneimittel trägt auf der Packung dieses Zeichen. Es ist das Zeichen des Vertrauens.

BAYER

Wiesbadener Nachrichten

Deutsch-Ostafrika im Weltkrieg

Ein Mitkämpfer Lettow-Vorbecks über den Heldenkampf in Deutschlands größter Kolonie

In der Oberschule am Boseplatz sprach am Donnerstagabend zu einer erfreulich zahlreichen Zuhörerschaft der Kreisverbandsfachredner Gösinger in einer Veranstaltung des Reichskolonialbundes Ortsgruppe Wiesbaden über die Bedeutung Deutsch-Ostafrikas im Weltkrieg. Der Vortragende diente während des Weltkrieges in einer Landsturminformation Lettow-Vorbecks. Nach einer geographisch-geschichtlichen Schilderung der Kolonie erzählte er von der heldenmütigen Verteidigung Deutsch-Ostafrikas im Weltkrieg. Zwar gab der Redner nur einen Abriß, indem er den Verlauf der Kampfhandlungen in vier Teile gliederte und aus diesen wiederum die markantesten Geschehnisse herausschälte. Aber der Hauch des persönlich Erlebten, die gut zugespitzte Anekdote und manch ein Lichtbild trugen dazu bei, daß eine plastische Darstellung des Feldzuges erwuchs. Wäre Deutsch-Ostafrika wirklich so stark gewesen, wie die Engländer vermuteten, so wäre Britisch-Ostafrika im Norden der Kolonie leicht zu erobern gewesen. Damit hätten die zahlenmäßig jedoch für eine solche Aufgabe zu geringen Kräfte, die außerdem nur mangelhaft ausgerüstet waren, kriegsentscheidenden Einfluß gewinnen können. Aber im Vorkriegsdeutschland gab es gewiß nur einen, der einen solch kühnen Plan zur Ausführung gebracht haben würde: Dr. Carl Peters. Lettow-Vorbeck mußte sich darauf beschränken, zuerst die Kolonie zu halten und danach auf portugiesischem Gebiet dem Feind so viel als möglich zu schaden. Am 13. November 1918 ergab er sich ihm zu Kbalama in Rhodesien. Der § 14 der Waffenstillstandsbedingungen, der freiwillige Verzicht Deutschlands auf alle kolonialen Besitzungen, hatte erreicht, was die vereinigten Streitkräfte der Engländer, Belgier und Portugiesen samt ihren Eingeborenentruppen und zahlreichen Kriegsschiffen nicht fertigbracht hatten, die Kapitulation einer geschickt geführten Minderheit aus Soldaten, Pflanzern und Eingeborenen. Der deutsche Einfluß aber ist dem Boden dieses Landes leitdem eingebrannt: der Eingeborene, der den Deutschen freiwillig als seinen Herrn anerkannte, hat sich durch eine ihm unvergessen bleibende Treue den Ruhm eines unerschrockenen schwarzen Helden gesichert.

Kreisverbandsleiter Feldmann dankte dem Redner, der, obwohl Mitkämpfer und langjähriger Afrikaner, mit seiner Person hinter seinen Ausführungen fast verschwand, nicht zuletzt auch für seine zahlreichen Bilder, welche die Anschaulichkeit des Vortrags wesentlich unterstützt hatten.

K. E.

Die heimische Versorgungslage

Marktbeobachtung des Reichsnährstandes

Am Getreidemarkt ist bei Roggenmehl eine leichte Entspannung eingetreten, vor allem deshalb, weil Abtransporte aus dem Norden durchführbar wurden. Auch Weizenmehl steht weiterhin genügend zur Verfügung. Den nichtlandwirtschaftlichen Schweinehaltern, deren Futterversorgung nicht leicht ist, konnten einzelne Waggons Erbsenschälkleie sowie ein Posten Gerstenfuttermehl zugeleitet werden.

Die Kartoffelversorgung in Hessen-Nassau ist normal. Bei Spätkartoffeln tritt jetzt, jahreszeitlich bedingt, die Schwarzfleckigkeit auf. Es ist notwendig, daß die guten Bestandteile aus alter Ernte verwertet werden, ehe durch erhöhte Schwarzfleckigkeit weitere Verluste eintreten. Großes Interesse zeigt sich bereits für Frühkartoffeln, dem anlehnliche Mengen gegenüberstehen, wenn auch zur Zeit den Verbraucherwünschen erst teilweise entsprochen werden kann.

Neben einzelnen Waggons italienischer Apfelsinen sind am Obstmarkt die ersten Freiland-Erdbeeren und Kirschen aufgetaucht. Zitronen sind ausreichend am Markt.

Am Gemüsemarkt wurde Spinat und Kopfsalat ziemlich reichlich angeboten, ferner waren italienische Erbsen und Bohnen, sowie holländische Gurken vertreten. Das Interesse für Spargel ist sehr stark.

Die hessen-nassauischen Viehmärkte waren durchweg reichlich beschickt, bei befriedigenden Fleischqualitäten.

Die Milchanlieferung ist wegen der Witterung zur Zeit schwierig. Vor allem gilt es zu verhindern, daß die Milch bis zur Anlieferung lauer wird. Quarg ist zur Zeit nicht so stark vertreten wie in den vorausgegangenen Wochen. In erhöhtem Maße wird dafür Sauermilchkäse abgegeben.

Die Eiererfassung zeigt eine rückläufige Entwicklung. Trotzdem rechnet man weiter mit guten Anlieferungen. Die augenblicklich auf dem Markt befindlichen Eier sind zu 50 % dänischer Herkunft, zu weiteren 50 % deutsche Frischeier.

— **Wir gedenken am 13. Juni:** des 1878 unter Vorsitz des Fürsten Bismarck zusammengetretenen Berliner Kongresses. Vertreter des Deutschen Reiches, Österreich-Ungarns, Frankreichs, Großbritanniens, Italiens, Rußlands und der Türkei waren damals in der Hauptstadt des Reiches zusammengekommen, um das Ergebnis des russisch-türkischen Krieges mit den Interessen Europas in Einklang zu bringen. Das Ergebnis der Verhandlungen war der am 13. Juli 1878 abgeschlossene Berliner Friede (Berliner Vertrag). — 1886 verunglückte König Ludwig II. von Bayern, geb. 1845 auf Schloß Nymphenburg, im Starnberger See. Ludwig II. berief Richard Wagner nach München. Er beantragte, nachdem er 1870 als regierender Wittelsbacher entschlossen sofort zu Preußen gehalten hatte, aber am Krieg persönlich nicht teilgenommen hatte, im Dezember 1870 durch einen von Bismarck entworfenen Brief die Erhebung König Wilhelms I. von Preußen zum Deutschen Kaiser, zog sich dann aber immer mehr auf seine Schlösser Linderhof und Neuschwanstein zurück.

— **Der Reisezugverkehr** konnte in den letzten Tagen einige Erleichterungen erfahren. Die im Kursbuch vom 5. Mai 1941 aufgeführten Personenzüge werden bis auf wenige Ausnahmen wieder alle gefahren. Auch einige Eil- und Schnellzüge wurden wieder eingelegt. Weitere werden voraussichtlich folgen. Jetzt wird sich eine Überfüllung der Reisezüge ganz vermeiden lassen, wenn wirklich nur notwendige Reisen unternommen werden. Für Reisende, die ohne zwingenden Grund unterwegs sind, kann die Reichsbahn bei ihrer fortdauernden starken Kriegsbelastung noch keine Plätze vorsehen.

— **Wer Militärmusiker werden will,** kann sich bis zum 20. Juni beim Oberkommando des Heeres zur Aufnahme in die Heeresmusikschule melden, die am 1. August 1941 in Frankfurt a. M. eröffnet wird. Das Schuljahr beginnt am 1. September. Es können sich Schüler im Alter von 14 bis 16 Jahren melden.

— **Die Spielgemeinschaft der Oberschule für Mädchen am Boseplatz** bereitete am Donnerstagnachmittag den Verwundeten eines Reservelazarettes durch ihr reichhaltiges, feinsinnig zusammengestelltes Programm eine besondere Freude. Mehr als 50 eifrig und flangschon musizierende Mädels unter Leitung von Studienrat A. Girgensohn brachten den „Feierlichen Marsch" von Händel, den 1. Satz der C-dur-Sonate von Haydn, dessen „Kindersinfonie" und des Dirigenten burleske und einfallsreiche Variationen über „Schneidri, schneidra, schneidrum", sowie ein Menuett, getanzt von drei Schülerinnen, von Leopold Mozart zu Gehör. Ein Bauerntanz von schmiegsamer Voltrigkeit aus A. Girgenlohns Singspiel „Herzen und Dukaten", Schuberts „Heidenröschen" und die Vorträge eines Mädchens auf der Ziehharmonika, das alte und neue Schlager anmutig spielte, führte zu dem Gipfelpunkt der von friderizianischen Märchen umrahmten Vortragsfolge, einem Singspiel von Ditters v. Dittersdorf: „Ein Roman in der Waschküche". In diesem Spiel, das das helle Vergnügen aller Anwesenden erregte, zeigten drei Mädchen, daß sie nicht nur musizieren, sondern auch singen und spielen können. Waschfrau, Hausmädchen und Tochter des Hauses boten im Verein mit dem begleitenden Orchester abgerundete, lebhaft bedankte Leistungen, die der Veranstaltung einen heiter-harmonischen Abschluß gaben. Doch die Mädchen, welche ihre Gäste, die verwundeten Kameraden unserer Wehrmacht, so unterhielten und ihnen Freude und Erholung boten, hatten noch ein Übriges getan und einen reichhaltigen Krabbelsack gestiftet.

e.

— **Hilfsbereitschaft endete mit grobem Vertrauensbruch.** Eine Einwohnerin beobachtete, daß sich eine Bekannte bei Begleichung einer Zeche einer gefüllten Geldbörse bediente. Auf dem Heimweg erbot sie sich, ihrer Bekannten die „schwere" Handtasche zu tragen, was ihr gestattet wurde. In einem scheinbar unbeobachteten Augenblick verstand sie es, sich fünf Mark aus der Tasche anzueignen. Obgleich die Diebin bisher unbestraft ist, erhielt sie vom Wiesbadener Einzelrichter drei Wochen Gefängnis für diesen groben Vertrauensbruch.

— **Unfälle.** Am Kaiser-Friedrich-Ring fiel eine Frau auf einer Fluttreppe so unglücklich, daß sie sich einen Schlüsselbeinbruch zuzog. Am Boseplatz zog sich eine Schülerin beim Sturz blutende Knieverletzungen zu. Beide Verletzte wurden ins Krankenhaus übergeführt.

— **Sonntag Kräuterlehrwanderführung.** Diesmal führen Agnes Olivia Klein und Paula Ulfert ihre Kräuterlehrwanderführung am Sonntag durch, um auch den schaffenden Volksgenossen Gelegenheit zu geben, an diesen wichtigen Führungen teilzunehmen. Treffpunkt an der Stickelmühle im Goldsteintal im Anschluß an den Omnibus, der um 14 Uhr am Hauptbahnhof abfährt.

— **Hören Sie am Samstag!** Anläßlich der Weimarer Festspiele der deutschen Jugend singen um 18 Uhr im großdeutschen Rundfunk die besten Chöre der deutschen Jugend. Es wirken mit: die Regensburger Domspatzen, der Thomaner-Chor, der Mozart-Chor der Berliner HJ., die Rundfunkspielscharen des Deutschlandsenders und der Reichssender Königsberg, München, Stuttgart und Wien.

— **Rhabarberblätter nicht verwenden!** Von der Verwendung der Rhabarberblätter, und mögen sie noch so jung, frisch und saftig sein, ist abzuraten. Die Blätter enthalten nämlich Oxalsäure, und zwar in einer Menge, die auf viele Menschen, namentlich aber auf Kinder, gesundheitsschädigend einwirkt. Sie kann sogar Vergiftungen hervorrufen, wogegen die Stengel in jeder Form zubereitet, ihres Gehaltes an Mineralsalzen und Vitaminen wegen ebenso bekömmlich wie schmackhaft sind.

Deutscher, vergiß nicht Deinen Bruder jenseits der Grenzen!
Große Zeiten verlangen große Opfer.
Gib zur VDA-Straßensammlung am 14./15. Juni 1941

W.-Biebrich: Morgen Samstag, 14. Juni, begeht die Witwe Karoline Birkenbach, geb. Buths, die im Kathariinenstift ihren Lebensabend verbringt, in erfreulicher Rüstigkeit ihren 92. Geburtstag. — In einem hiesigen Institut blieb nach dem Bügeln von Wäsche das elektrische Bügeleisen eingeschaltet. Dadurch verbrannten das Tischtuch und die darauf liegende Bügeldecke. Eine Hausangestellte bemerkte den Brand und schaltete den Strom aus. Immerhin war der Schaden recht erheblich. — Am Donnerstagvormittag stellte ein Junge ein Fahrrad in einem Hofe der Schulstraße ab, ohne es wieder abzuholen. Wie inzwischen festgestellt werden konnte, war das Rad gestohlen.

W.-Dotzheim: Am 14. Juni begehen die Eheleute Reichsbankbeamter Wilhelm Uhr und Frau Auguste, geb. Weidert, Wiesbadener Straße 40, das Fest ihrer silbernen Hochzeit.

Die heimische Versorgungslage

Marktbeobachtung des Reichsnährstandes

Am Getreidemarkt ist bei Roggenmehl eine leichte Entspannung eingetreten, vor allem deshalb, weil Abtransporte aus dem Norden durchführbar wurden. Auch Weizenmehl steht weiterhin genügend zur Verfügung. Den nichtlandwirtschaftlichen Schweinehaltern, deren Futterversorgung nicht leicht ist, konnten einzelne Waggons Erbsenschälkleie sowie ein Posten Gerstenfuttermehl zugeleitet werden.

Die Kartoffelversorgung in Hessen-Nassau ist normal. Bei Spätkartoffeln tritt jetzt, jahreszeitlich bedingt, die Schwarzfleckigkeit auf. Es ist notwendig, daß die guten Bestandteile aus alter Ernte verwertet werden, ehe durch erhöhte Schwarzfleckigkeit weitere Verluste eintreten. Großes Interesse zeigt sich bereits für Frühkartoffeln, dem anlehnliche Mengen gegenüberstehen, wenn auch zur Zeit den Verbraucherwünschen erst teilweise entsprochen werden kann.

Neben einzelnen Waggons italienischer Apfelsinen sind am Obstmarkt die ersten Freiland-Erdbeeren und Kirschen aufgetaucht. Zitronen sind ausreichend am Markt.

Am Gemüsemarkt wurde Spinat und Kopfsalat ziemlich reichlich angeboten, ferner waren italienische Erbsen

Das Pelikan Schreibband ist ein Sparband, denn es ist ›farbverdichtet‹. Es hat eine lange Lebensdauer und ist preiswert im Gebrauch

Zu beziehen durch die Fachgeschäfte

GÜNTHER WAGNER · HANNOVER

Das geht uns alle an

Millionen Volksdeutscher haben Not und Verfolgung ertragen

Am Wochenende führt der Volksbund für das Deutschtum im Ausland (VDA.) mit Genehmigung des Führers eine Straßensammlung durch, die der Unterstützung des deutschen Volkes gewiß sein kann. Preßstoffplaketten der Wappen von 24 deutschen Städten, die nach 1933 befreit wurden, kommen durch die Sammler zum Verkauf. Wenn wir diese Plaketten am Samstag und Sonntag erwerben und tragen, wollen wir uns der volksdeutschen Männer und Frauen erinnern, die in schwerster Zeit fern der Heimat ihr Volkstum im Herzen bewahrten und ihrem angestammten Vaterlande trotz Not und Sorge die Treue hielten. Wir gedenken der zehntausende Volksdeutscher, die für den deutschen Gedanken ihr Blut gaben und zum Teil bestialisch hingemordet wurden. Die Staatskunst des Führers hat Hunderttausende zurück in die Heimat der Ahnen gebracht, sie haben Haus und Hof verlassen, um in freiwilliger Bereitschaft im Großdeutschland Adolf Hitlers zu arbeiten. Noch müssen sich Millionen Volksdeutscher außerhalb der Reichsgrenzen behaupten. Unsere Spende am morgigen Wochenende soll ihnen beweisen, daß das deutsche Volk in einmütiger Geschlossenheit hinter ihrer Arbeit steht und ihren Einsatz für Deutschland fern der Heimat zu würdigen weiß.

p.

Die Welt der Frau

Gedanken zur Film-Wochenschau

Ganz abgesehen von der Tatsache, daß die Filmwochenschauen des Krieges in technisch hervorragenden Aufnahmen der Heimat einen wahrhaftigen und lebensgetreuen Bildbericht des Frontgeschehens geben, erleben wir Frauen sie vielleicht am stärksten von der gefühlsmäßigen Seite. Für uns ist das der Krieg: daß unsere Väter, Männer, Brüder und Söhne den grauen oder blauen Rock tragen, daß sie uns verlassen mußten, daß Trennung, Wiedersehen, Abschied und ein immer waches Bangen und stilles Segnen in uns lebendig ist. Nun werden wir hineingestellt mit unseren Augen und Herzen in das Erlebnisbild der Front, das einen unerhörten Eindruck gibt von Tat und Geist. Wir denken an einen — und lieben alle, weil wir leben, wie Kameradschaft, Disziplin und Einsatz sie alle zusammenschweißt zum großen Begriff Soldatentum. Vielleicht haben wir es nie so gewußt, was dies ist und wie es ist, nun verstehen wir besser, was Soldatenehre heißt. Mannessucht, Kameradschaft und Heldentum — unter diesem Dreigestirn sind unsere Soldaten gebunden in ihr neues, uns fremdes Leben, fern von uns äußerlich und dennoch aus der Tiefe der Empfindungswelt vereint mit uns, denn wir sind die Heimat, für die sie kämpfen. So kommt es, daß wir stolz werden, wenn wir sie in ihren Leistungen sehen. Stolz und stark im Überwinden persönlicher Angst und Sorge um das Leben des einen, der uns der liebste ist. Wir wissen, daß Millionen Schwestern das gleiche Los tragen, und dieser Gedanke hat etwas Tröstliches.

Gewiß, wenn die Bildstreifen der Front auf der Leinwand vorüberziehen, zu denen die Stimme des Sprechers sachliche Erklärungen gibt, und die Größe des Geschehens uns packt, erschüttert — wird es sein, daß eine Mutter den Atem anhält, daß eine Frau, die wochenlang auf einen Feldpostbrief wartet, sich an die Sessellehne krampft, daß eine junge Braut leise weint. Aber, trotz allem, was an persönlichem Schicksal von Alleinsein, Sehnsucht und Sorgen in uns wühlt, wird es kommen, daß wir ruhiger werden und in ein Verstehen wachsen, daß unser Lieben und Opfern der Boden ist, aus dem die Taten unserer Soldaten den Geist ziehen, der ihnen die Kraft zur Überwindung aller körperlichen und seelischen Schwierigkeiten und zur inneren Ruhe und Bereitschaft eines selbstverständlichen Heldentums gibt. Wir sehen sie in fremden Situationen, aber auch wir blicken sie mit neuen Augen an, denn unsere Beziehungen zueinander sind andere geworden, nähere, vertiefte, geklärtere.

Ob der Sandwind Afrikas die marschierenden Kolonnen fast verschluckt, ob wir aus einer Stukamaschine den Blick auf brennende englische Städte miterleben, ob die kühnen Fallschirmjäger, wie verwehte, weiße Blütenblätter zur Erde gleiten, ob ein Stoßtrupp gegen Heckenschützen vorgeht, ob auf hoher See feindliche Schiffe gestellt und bekämpft werden — deutsche Soldaten setzen todesmutig ihr Leben ein. Dein Mann ist dabei — dein Sohn — dein Vater — — Ihr Gesicht ist hart und entschlossen, sie leisten Ungeheures. Stolz und Dank sind in unserer Liebe — wenn wir auch warten und bangen. Wir ehren und bewundern jeden Soldaten, weil wir die, mit denen uns Blut und Herz verbindet, unter ihnen wissen.

Adele Blüschke.

Freitag Verdunkelung von 21.36—5.17 Uhr

Zobus-Essig

Wenn heute manchmal warten muß ein guter MAGGI-Suppen-Esser, hab'er Verständnis, nicht Verdruß. Es wird schon wieder besser!

Und ebenso habe man bei MAGGIs Würze, MAGGIs Brühwürfeln und MAGGIs Soßenwürfeln ein wenig Geduld. Die Firma MAGGI arbeitet mit voller Herstellungsleistung, muß aber alle befriedigen, auch die Wehrmacht.

U-Boote westwärts / Ein Zeugnis vom Seekrieg

Ein dokumentarischer Großfilm der Ufa

Festaufführung im Ufa-Palast

Der neue Ufa-Film „U-Boote westwärts" wurde in einer Festaufführung am Freitagvormittag im Ufa-Palast, wo er demnächst auch für die Öffentlichkeit laufen wird, gezeigt. Auf Einladung des Befehlshabers im Wehrkreis XII, General der Infanterie Sieppuhn, der der Festaufführung beiwohnte, waren zahlreiche Bettreter der Partei, an ihrer Spitze der Stellvertreter des Kreisleiters, Pg. Brück, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände und der Behörden erschienen, ferner Offiziere, Beamte, Unteroffiziere und Mannschaften der Wehrmacht, verwundete und kranke Soldaten, Offiziere des alten Heeres, Vertreter des Deutschen Roten Kreuzes, des Reichsarbeitsdienstes u. a. m. Zu Beginn der festlichen Stunde spielten Spielleute und ein Musikkorps der Wehrmacht den Präsentiermarsch der Marine, ferner eine Zusammenstellung von Marineliedern und zum Abschluß „Unsere Marine", den Marsch von Thiele. Dann rollte der Film ab, dem wir nachstehend eine eingehende Würdigung zuteil werden lassen.

D.

✦

Ein Ehrenfilm über und für unsere Unterseebootswaffe, spannend und atemraubend im Geschehen und Stofflichen.

Es ist ein verflucht schweres Leben auf einem solchen Boot, das feindwärts gegen England zieht und dem Erzfeind täglich tödliche Wunden schlägt. Es gehören harte und ganze Kerls dazu. Selbst der Urlaub, wenn die U-Boot-Männer, das Kinn saubergekratzt vom wochenlangen Bart und die Mützenbänder frisch gebügelt, wieder einmal an Land gehen, ist nur wie ein „Urlaub auf Ehrenwort". Er gibt dem Film Gelegenheit, einen Querschnitt durch das vielfältige Schicksal einer Kampfgemeinschaft zu zeigen, in den friedlichen Stunden an Land und den heißen Tagen über und unter dem Meere.

Ein solcher Urlaub wird Ausgangspunkt der Spielhandlung des Filmes. Die Maate Sonntag und Buttgereit z. B., Freunde und prächtige Kerls, entdecken an Land, das jeder dieselbe Käte liebt, die doch immer der Gegenstand ihrer Bordgespräche und ihres gegenseitigen Übertrumpfens war, daß doch der Deibel! Das könnte sonst Feindschaft fürs Leben ablegen. Aber, wenn wie in unserem Film plötzlich Freiwillige für eine überraschende Feindfahrt gesucht werden — dann ist der Urlaub vergessen, dann bleibt keiner zurück, dann blüht aber menschlichem Zwist die Kameradschaft wieder leuchtend auf, dann sind auch Sonntag und Buttgereit nur füreinander da, dann ist Buttgereit der erste, der Hein das Leben rettet, und Hein hinwiederum schickt in Seidenpapier das Bild Kätes, als der Kamerad in englische Kriegsgefangenschaft geraten war. So sind diese prächtigen Kerls eben.

Oder: da hatte sich der Gefreite Drewitz für den Urlaub die Hochzeit ausgedacht und bestellt — auch wegen des erwarteten Kindes. Aber, wenn es heißt „Freiwillige vor", dann heißt die Antwort eines rechten Mannes: „Jawohl, Herr Kapitänleutnant!" Ein richtiger Unterseebootskommandant wie Hoffmeister aber sorgt dann wie ein guter Vater für Abhilfe und Überraschung, wenn er ihm die heimlich drückende Not von den Augen abliest und aus dem stockenden Munde erfragt. Er inszeniert eine Ferntrauung und ein Hochzeitsmahl im Unterseeboot, daß Drewitz wie aus den Wolken fällt und alle Bräute, die im Kino sitzen, blasser Neid und tiefe Rührung befällt. So sind diese Kerls eben.

Oder: Da hat der Leutnant Hans von Benedikt gebeten, auf Hoffmeisters Boot mitfahren zu dürfen. Ein hohes Lied der Kameradschaft hebt an, eine atemraubende Episode folgt. Von einem Priseinkommando kehren Benedikt und drei Mann nicht zurück. Sie wurden auf einem englischen Zerstörer gefangen; später kommt dieser nämliche Zerstörer vor Hoffmeisters Sehrohr. Soll er, darf er? Er muß! Die Pflicht! Aber als das Schiff torpediert ist, gilt erste Sorge: ob die vier Kameraden vielleicht noch am Leben, ob sie zu retten seien. Eine dramatische glückliche Rettung Benedikts und eines Kameraden und die Gewißheit, daß die beiden anderen in englischer Gefangenschaft seien, ist der Lohn solch ergreifenden Heldentums. So sind diese prächtigen Kerls eben: denn Soldat sein, heißt zuletzt Kamerad sein, selbst noch im Tode wie Benedikt, der zuerst des Kameraden Spardoch sichert, bevor er die Augen schließt.

Dieses ist die ethische Grundhaltung dieses hervorragenden Filmes und seine nachhaltige Wirkung, das hohe Lied vom anständigen Menschen.

Sein anderer Wert liegt in seiner tiefen Überzeugungskraft. Es ist wirkliches, dem Leben abgelauschtes Geschehen, tatsachengetreuer Spiegel. Ein Unterseeboot wurde dieses Mal zum Filmatelier. Das Interesse an dieser Waffe ist so groß, daß ein abendfüllender Spielfilm erstmalig Leben und Kampfeswelle eines Unterseebootes darbot. Unvorstellbar, welche Schwierigkeiten technischer Art, der Winddruck und das Wasserrauschen z. B. der Tonkamera machten. Dafür entstanden aber auch Aufnahmen, wie sie vorher nie gemacht worden sind: Geräuschaufnahmen z. B. wie die Detonation von Wasserbomben aus verschiedenen Meter Entfernung, von denen die Unterseebootsfahrer so oft erzählen; oder Schraubengeräusche vorüberfahrender Schiffe oder darüber hinweg jagender Zerstörer, oder wenn die Schrauben des Bootes sich in Fischernetzen verfangen, während ein feindliches Flugzeug sich nähert und es nur eine Frage von Sekunden ist, ob das Boot sich freimachen und durch Untertauchen retten kann. Oder wenn ein feindlicher Geleitzug angegriffen wird und es um Kampf und Sieg geht.

So gebührt denn auch den hauptsächlichen Trägern des Spielgedankens und seiner Durchführung, dem Spielleiter Günther Rittau, und dem Mann an der Tonkamera Bruno Sudau hohe Anerkennung. Sie haben mit dem Film in mannigfacher Beziehung filmisches Neuland entdecken können.

Rein darstellerisch erfreut der frische, anständige Ton, der wie die kühle, kräftige Meeresbrise über all den Mannen des U-Bootes liegt: Kapitänleutnant Hoffmeister, den Herbert Wilk tapfer, klug und menschlich zeichnet! Josef Sieber, selbst ehemaliger und jetziger Angehöriger der Kriegsmarine, dem auch in technischer Beziehung der Film viel verdankt, ein blutvoller, lebensnaher Gestalter des biederen Bootsmanns Warmbusch; Joachim Brennecke als tapferer idealer Leutnant von Benedikt. Dazu die urlustigen Typen lustiger Seeleute, rauher Männer und weichherziger vorbildlicher Kameraden: Herbert Klatt als Buttgereit, Klemens Hasse als Sonntag und Karl John als Drewitz, dem häusliche Nöte und die Beklemmungen des Herzens nichts bedeuten gegenüber der großen Aufgabe, die der Krieg gestellt hat. Dazu noch eine Reihe gut gesehener Figuren, darunter auch die Frauen: Alice Werner als Sängerin, die vor die Kunst, die sie liebt, den Mann stellt, der auf dem U-Boot als Offizier tapfer seine Pflicht tut, Carsta Löck als Käte Mert, ein Mädchen, das mit seiner treuen Bewunderung der blauen Jungens den Urlaub verschönt und Dank und Liebe entgegenbringt.

Nicht bloß das Unterseeboot war ein wesentlicher Spielfaktor. Auch die Kriegsmarine selbst spielte mit. Zwar darstellerische Aufgaben fielen ihr nicht zu. Sie wurde nur bei ihrer Tätigkeit beobachtet, um Mit- und Nachwelt eine getreue Vorstellung ihres Dienstes am Vaterlande zu geben. So kam trotz der erfundenen Spielhandlung und mancher künstlichen und künstlerischen Nachgestaltung ein Film zustande, der dokumentarischen Wert besitzt. Der Krieg, das gewaltige Erleben unserer Tage, findet im Bilde des Filmes ein dauerndes Zeugnis.

Es gibt eine prachtvolle Stelle in dem Film. Es ist die Unterhaltung zwischen dem Unterseeboot-Flottillenchef und dem Kommandanten des Unterseebootes, der darüber bekümmert ist, daß er nur dreiseindtausend Tonnen versenkt hat. „Wissen Sie", fragt der Flottillenchef, „was Gorch Fock antwortete, als man ihn nach einer Seeschlacht fragte, was er erbeutet habe?" „Jawohl!" sagt der junge Kapitänleutnant, dessen Rang in der ganzen Kriegsmarine abgekürzt „Kaleun" heißt. „Er sagt: Nächstens mehr!" Und als am Schlusse des Filmes das Boot heimkehrt, der Kommandant die Taten seiner Männer lobt, da steht unter ihnen allen das Bild des Leutnants Benedikt, sein Kampf und sein beispielhaftes Sterben, die stolze Verklärung seiner Augen und sein Geist. Er lebt weiter — so lange der Kampf gegen England geht, so lange die Parole heißt: „U-Boote — westwärts!"

Dr. Heinrich Reichert.

Wissen Sie schon...?

... wie eine See-Mine zur Explosion gelangt? — „Natürlich, wenn ein Schiff dagegen kömmt", werden Sie antworten, — selbstverständlich, — doch das „wie" der Zündung soll an Hand nebenstehender Zeichnung erläutert werden. Als Beispiel ist eine der in den meisten Fällen verwendeten, auf bestimmte Tiefe durch Kabel und Minenkuhl (E) verankerten Kontaktminen gewählt. Weiche Bleihörner (A) strecken sich, Fühlhörnern gleich, durch die eiserne Wandung nach außen. Stößt ein Schiff dagegen, so zerbricht in ihrem Innern ein mit Säure gefülltes Röhrchen (B). Die Säure wirkt auf den zur Sprengkapsel (C) führenden Draht ein, und diese bringt die Ladung (D) zur Explosion. Die verankerten Minen sind mit einer Vorrichtung zur selbsttätigen Entschärfung versehen, die in Tätigkeit tritt, sobald die Mine sich losreißt oder das Ankertau zerschnitten wird. Im Kriege gegen England spielt die Mine eine bedeutende Rolle.

(Zeichnung: Deike — M.)

Geschäftliches

(Außer Verantwortung der Schriftleitung)

Kleine Ursachen — Große Wirkung!

Kleine Verletzungen aller Art gehören im Haushalt wie im Berufsleben und beim Sport zu den Alltäglichkeiten. Meist beachtet man solche kleine Schädigungen wenig oder gar nicht. Wie häufig hat aber diese Vernachlässigung schwere und schwerste Folgen! Denn das Eindringen von Schmutz in eine an sich harmlose Wunde bedeutet fast stets eine Wundinfektion, die Entzündungen und Eiterungen und bisweilen eine Gefährdung des ganzen Organismus zur Folge haben kann. Es ist deshalb geboten, Wunden jeder Art rechtzeitig zu desinfizieren, um auf diese Weise zu verhindern, daß schädliche Bakterien in das Blut gelangen. Hierzu empfiehlt sich der Gebrauch der bewährten Sepso-Tinktur, die wie Jod-Tinktur desinfiziert und genau so angewandt wird. Sie ist in allen Apotheken und Drogerien in Fläschchen zu fünfundfünfzig Pfennigen und in handlichen Tupfröhrchen zu neunundvierzig Pfennigen erhältlich. Infolge ihrer großen Tiefenwirkung desinfiziert Sepso-Tinktur rasch und gründlich und verhindert Entzündungen.

Sport und Spiel

Endspiel um den Handball-Herausforderungspreis

KSG. 1899 Wiesbaden — Tgd. Rüsselsheim

Wenn der Sturm der KSG. vor vier Wochen bei ihrem hiesigen Zusammentreffen mit den Rüsselsheimer Turnern nicht über die Maßen entäuscht hätte, wäre damals schon der Wanderpreis der MKR. von dem Wiesbadener Meister zu gewinnen gewesen. Nun muß am Samstagabend in Mainz auf dem 1800er Platz noch einmal gegen diesen Gegner darum gekämpft werden, der durch seinen Erfolg auf dem Reichsbahnplatz die gleiche Punktzahl wie die Ober erreicht hat. Das 6:10 aus der ersten Begegnung spricht zwar deutlich für die Rüsselsheimer; die Gesamtverhältnisse, 72:38 gegen 72:53, lassen jedoch erkennen, daß im ganzen die Stürmerleistungen ebenbürtig waren, die Wiesbadener Abwehr vor der Rüsselsheimer aber doch den Vorzug verdient. Dies und der Umstand, daß die KSG. an Pfingsten dem badischen Meister SV. Mannheim-Waldhof mit 11:13 eine sehr gute Partie lieferte, berechtigen uns zu der Hoffnung, daß in Mainz ein eindrucksvoller Sieg errungen wird, zumal mit Löb; Hauser, Breidenbach; Feser, Behrmann, Bachert; Sieffona, Haupt, Kuklinski, Kalle und Seeger die stärkste Elf aufmarschieren kann, über die unser Meister zur Zeit verfügt.

Preis der alten Velozipedisten

Das Fachamt Radsport bringt am Samstagabend in Sonnenberg zum zweiten Male die Radballspiele um den Preis der alten Velozipedisten zum Austrag. Neun Mannschaften treten an. Die Mannschaften sind gestellt von folgenden Vereinen: RK. 1900 Bierstadt, Post-SV. Wiesbaden, RK. Frohsinn Sonnenberg und RV. Wanderlust Rauenod. Außer dem Wanderpreis erlangen die vier ersten Mannschaften noch schöne Ehrenpreise.

Wiesbadener Rennfahrer auswärts

Bei den in Offenbach zum Austrag gelangten Radrennen um den Preis vom Main waren auch eine Reihe Wiesbadener Rennfahrer am Start. G. Späth konnte bei der HD. den Sieger stellen, während Seitz an siebenter Stelle einlief. Traubes und Müller belegten den 11. bzw. 12. Platz.

✦

Die Pflichtübung sämtlicher Vereinsjugendwarte findet am Sonntag, 15. Juni d. J., bestimmt statt.

Die Saal-Radsportmeisterschaften des Bereichs Südwest wurden in Darmstadt durchgeführt. Im Zweier-Radball siegte Opel Rüsselsheim, während es im Kunstfahren durch Georg Kempf und Kempf/Matthes zwei Darmstädter Siege gab.

Aus Gau und Provinz

= **Limburg**, 13. Juni. Zur Feststellung und Beseitigung eines Hindernisses im Bett der hiesigen Schleuse war ein Taucher aus Hamburg tätig. Der Taucher stellte fest, daß ein zwei Quadratmeter großer, gewachsener Felsblock etwa ein Meter hoch das übrige Bett überragte und gesprengt werden mußte. Die Detonation war weithin zu hören.

= **Frankfurt a. M.**, 13. Juni. Strafverfahren gegen Reichsbahnangestellte sind außerordentlich selten geworden, da die Bahn mit gutem Personal arbeitet. Diese Feststellung traf der Staatsanwalt in einer Verhandlung vor dem Sondergericht, die sich gegen zehn bei der Hauptgüterabfertigung in Frankfurt beschäftigte unbestrafte Vorarbeiter richtete, von denen wegen Diebstahls fünf zu Gefängnisstrafen von sechs Monaten bis zwei Jahren verurteilt wurden. Ein Angeklagter wurde freigesprochen. Bei vier Angeklagten lag Mundraub vor; hier wurde das Verfahren eingestellt, da es an dem erforderlichen Strafantrag fehlte. Als der böse Geist unter den Angeklagten wurde der mit der Höchststrafe belegte 46jährige D. bezeichnet, der einen schlechten Einfluß auf seine Arbeitsgefährten ausübte und diese veranlaßte, das in sie gesetzte Vertrauen zu mißbrauchen. Die Leute hatten es in der Hauptsache auf den Inhalt von Korbflaschen, die Bahngut waren, abgesehen, und so ist aus mancher Flasche ein erheblicher Teil des Schnapses verschwunden. Es kamen viele Reklamationen vor, wobei auch geltend gemacht wurde, daß die Flaschen mit Wasser nachgefüllt worden seien. Daß die Angeklagten dies getan haben, ist nicht erwiesen, wohl aber, daß von einem der Beschuldigten auch mehrere Pakete mit Lebensmitteln entwendet wurden.

= **Gießen**, 13. Juni. Der Bernhard Altmann aus Gießen hatte sich schon wiederholt vor den Gerichten verantworten müssen. Er hatte Diebstähle begangen und war deswegen auch schon als Rückfallbied bestraft worden, wobei ihm aber noch mildernde Umstände zugebilligt worden waren. Trotzdem konnte er das Mausen nicht lassen, indem er seiner Firma, wo er in Arbeit stand, Roh-Erzeugnisse im Werte von rund 500 RM stahl. Er leugnete diesen Diebstahl zunächst hartnäckig, schließlich bequemte er sich aber zu einem vollen Geständnis. Im Hinblick auf seine Unverbesserlichkeit verurteilte ihn das Amtsgericht Gießen wegen dieses erneuten Rückfalldiebstahls zu anderthalb Jahren Zuchthaus.

= **Mannheim**, 13. Juni. Ein 65jähriger Mann wollte auf einen fahrenden Straßenbahnzug aufspringen. Er glitt aus und geriet unter den Anhänger. Dabei erlitt der Mann so schwere Verletzungen, daß er kurz darauf starb.

Wirtschaftsteil

Aus der rhein-mainischen Wirtschaft. Die Allgemeine Finanzierungs-GmbH. Rüsselsheim, die der Adam-Opel AG. nahesteht, erzielte in 1940 einen Reingewinn von 49 957 RM. zu dem 171 679 RM Vortrag treten, so daß insgesamt 215 537 RM verfügbar sind. — Die Süddeutsche Eisenbahngesellschaft, Darmstadt, die u. a. auch den Straßenbahnverkehr Wiesbaden—Mainz, Wiesbaden—Biebrich und Mainz bis Schierstein unterhält, beabsichtigt, wieder 5% Dividende zu zahlen. — Der Maschinenfabrik Hartmann AG., Offenbach a. M., brachte das Geschäftsjahr 1940 bei voller Beschäftigung ein zufriedenstellendes Ergebnis. Der Aufsichtsrat schlägt der HV. die Verteilung von wieder 8% Dividende vor. Gleichzeitig hat die HV. über einen Kapitalerhöhungsantrag um 440 000 RM auf 1 Mill. RM zu beschließen.

Berliner Börse vom 13. Juni. Größere Kurseinbußen waren bei Börsenbeginn zu beobachten. Diese Entwicklung ist jedoch als eine Gegenbewegung auf die in den letzten Tagen eingetretenen erheblichen Kurssteigerungen zu bewerten. Im allgemeinen betrugen die Einbußen bis zu 3%. Harpener und Winterhall je 2¼, Rheinstahl und Berger je 2½, Stolberger Zink 2¼, Julie Genuß, Demag und Aku je 2, Salzdetfurth, EW. Schlesien je 2, Siemens 2½, Siemens-Borsige und Schultheiß je 2¼, Gesfürel und Schubert und Salzer je 3¼, Waldhof 3¼, Conti-Gummi 4¾% abgeschwächt. Reichsanleihe 161¼.

Frankfurter Börse vom 13. Juni. Bei einigen Abgaben zeigten sich zunächst Abschwächungstendenzen. Dann kam es im Verlauf wieder zu leichten Erhöhungen. Gesfürel 4¾, Bemberg, Conti-Gummi je 3, Rheinstahl, Demag, Zellstoff Waldhof, Holzmann, Erdöl gaben 2—2½% her. Lahmeyer 1% fester. Farben verloren 1½%. Renten waren still und wenig verändert. Altbesitz 161¼. Im Freiverkehr Salzlichtl 72 (68) gestrigt. Tagesgeld unverändert 1¾%.

Notierungen vom 12. Juni. Berlin: Reichsanleihe 161¾, Vereinigte Stahlwerke 154½, Farben 206½; Frankfurt: Conti-Gummi 374, Südd. Zucker 322, Vereinigte Stahlwerke 154¾, Zellstoff Waldhof 330, Holzmann 270, Farben 206½, Deutscher Eisenhandel 218¾, Rheinmetall 172, Adlerwerke 155½, Bemberg 197; am Einheitsmarkt: Gebr. Fahr 188, Andreae Noris Zahn 250; am Rentenmarkt: Reichsaltbesitz 161¾, Dekofama 167, Stegg 1 103¾ bis 103¾, im Freiverkehr: Elsaßwolle 138¾, Ufa-Film 123.

Die angenehm schäumende Zahnpasta

Sichern Sie Ihr Eingemachtes und Ihre Fruchtsäfte mit dem altbewährten Hausmittel

Dr. Oetker „Einmachehülfe"!

Ausführliche Rezeptblätter erhalten Sie bei Ihrem Lebensmittelhändler, sonst kostenfrei von Dr. August Oetker, Bielefeld.

WERKMEISTER BERTHOLD KRAMP

Roman von RICHARD HOEPNER

6. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Wullenbergs Erregung verrauchte langsam. Gegen einiges, was Pätzold vorgebracht hatte, konnte er sich nicht verschließen. Greininger war aus der Werkzeugbranche gekommen. Bestimmt waren ihm Fehler unterlaufen, das wußte er als alter Praktiker am besten. Greiningers Fähigkeiten hatten eben auf anderen Gebieten gelegen. Seine Kalkulationen waren gut gewesen. Er hatte es verstanden Termine zu halten. Überhaupt im Umgang mit der Kundschaft war Greininger unbezahlbar gewesen. Gemocht hatte er ihn auch nicht, aber Wullenberg machte seine Urteile über Menschen nicht von persönlichen Sympathien und Antipathien abhängig. Er beurteilte den Arbeitenden nach seiner Arbeit. Natürlich war es den jungen Querköpfen, wie Pätzold einer war, lästig, wenn jemand da war, der ihnen auf die Finger sah. Er hielt daher einen guten Teil von Pätzolds Rede für persönliche Gehässigkeit. Vor allen Dingen bestand für ihn kein Zweifel darüber, daß Greininger die Konstruktion selbst erdacht hatte.

„Verdammtes Gewäsch!" äußerte er laut und abschließend seinen Unwillen darüber.

Kriminalrat Wegener blieb in Gedanken. Er erbat sich von den Zeichnungen die Kopien für seine Akten zurück.

„Übrigens, es ist möglich, daß irgendwelche Post, die Greiningersche Erfindung betreffend, eingeht. Ich bitte Sie, mich dann sofort anzurufen."

Er übersah Wullenbergs erneute Verdutztheit und reichte ihm abschiednehmend die Hand.

„Ich danke Ihnen, Herr Direktor Wullenberg. Ich glaube, ich habe Sie lange genug bemüht. Meine Beamten stecken noch drüben im Betrieb. Ich muß mich noch um einige Dinge selbst kümmern. Fürs erste möchte ich Ihre Sekretärin noch einmal kurz verhören."

✦

Berthold Kramp ging seinen Weg wie ein Mann, der vor eine Last gespannt war. Seine große hagere Gestalt war etwas vornüber gebeugt. Er hielt die Hände auf dem Rücken ineinandergelegt. Hin und wieder löste er seinen Blick vom Pflaster und suchte argwöhnisch in den Mienen der Vorübergehenden. Meist waren es Frauen mit Netzen und Markttaschen in den Händen. Einmal befand er sich in einem Schwarm lärmender Schulkinder. Er sah über sie hinweg mit verschlossenem Gesicht. Seine blutleeren Lippen zogen sich straff unter dem kurzen, grauen Schnurrbart. Es war eine fremde, würgende Rastlosigkeit, die ihn durch die Straßen trieb. Er mußte wissen, wie die Menschen ihn ansahen. Er mußte hören, ob man von der Nacht im Werk sprach, ob die Blätter es schon gebracht hatten.

Er hatte den Platz erreicht. Einen Augenblick hielt er unschlüssig inne und sah hinüber zu dem roten, spitzen Kioskdach mit den darunterhängenden Zeitungen. Wie von einem Riesenmagneten fühlte er sich dort hingezogen. Seine langen Schritte wurden schneller. In der Mitte des Fahrdammes trat ein flüchtiges Zögern in seine Bewegungen. Er spürte ein warnendes Gefühl, das ihn zurückhalten wollte. Er unterdrückte es und sah mit flatternden Blicken den Menschen an der Haltestelle vor dem Verkaufsstand entgegen. Es war kein bekanntes Gesicht unter ihnen.

Seine Augen überflogen die großen Buchstaben über den schwarzen und roten Strichen. Regierung — Verhandlungen — las er und horchte mit spähender Spannung hinein in die Stimmen der Straßenbahner hinter seinem Rücken. Sie sprachen vom Dienst. Einer machte einen Witz. Sie lachten.

Er verlangte eine Zeitung und erschrak innerlich vor seiner eigenen Stimme. Sie war ihm fremd.

In den Anlagen standen Bänke. Auf einer saß nur eine junge Frau. Neben ihr stand ein leerer Kinderwagen. Das Kind spielte vor ihr auf dem Wege. Kramp ließ sich auf dem anderen Bankende nieder und warf einen vorsichtigen Blick zur Seite, ehe er seine Zeitung entfaltete.

Er hatte es nicht nötig, lange zu suchen. Gleich unter dem Kniff kam es ihm entgegen. „Nächtliche Schreckenstat im Schirmerwerk!" Er verschlang die Sätze des kurzen Abschnittes.

Bei der Unbeliebtheit, die der Ermordete bei Lebzeiten in seinem Wirkungskreis genoß, läßt der Umstand, daß man bei der Leiche Wertgegenstände und Geldscheine in beträchtlicher Höhe vorfand, vielleicht auf einen Racheakt schließen.

Kramps Atem blieb stehen. Für die Dauer einer Sekunde hatte er das Gefühl, als setzte sein Herzschlag aus; dann las er die Schlußworte noch einmal und ein drittes Mal und wiederholte den ganzen Artikel.

Nichts von Zeichnungen, nichts von der Konstruktion war darin gesagt. Er spürte eine unbestimmte Beruhigung darüber. — Racheakt? — Er saugte sich fest an diesem einzigen Wort. Nein. Er hatte mit Greininger niemals ernstliche Differenzen gehabt. Er klammerte sich an die gedruckte Schrift wie ein Ertrinkender an einen Strohhalm. Die bisherigen Vernehmungen des Betriebspersonals haben zu keinen bemerkenswerten Anhaltspunkten geführt.

Vielleicht würde man ihn auch verhören? — Die Möglichkeit seiner Vernehmung stellte sich steil und drohend in seine erregten Vorstellungen.

Im Schutze der ausgebreiteten Zeitung wagte er einen Blick zum anderen Bankende. Die Frau dort schien ihn nicht zu beachten. Sie hatte sich über das Kind gebeugt.

„Wenn ich jetzt noch zur Polizei gehen würde", dachte er plötzlich; aber der Gedanke an die verbrannte Zeichnung schlug diese Erwägung in die Flucht. Er hatte keinen Beweis mehr in der Hand. Es blieb nur der tote Greininger. Der stand unerbittlich gegen ihn. Nein, es gab kein Zurück mehr auf diesem Wege. Ein harter unbeugsamer Zug grub sich ein in sein Gesicht. Mit einem festen Griff legte er die Zeitung wieder zusammen. Er stützte sich mit den Ellenbogen auf die Knie und sah hinunter auf seine Hände.

„Budapest; von dort also war Greininger gekommen", beschäftigte er sich erneut mit dem Zeitungsartikel. Neben ihm sprach eine helle, tadelnde Stimme. Er hörte sie, ohne ihre einzelnen Worte zu verstehen. Ein stoßweises jämmerliches Aufschluchzen war dazwischen. Er fühlte plötzlich einen unwiderstehlichen Drang, hinüberzusehen. Sein Blick traf in ein Paar große Kinderaugen, die sich aus einem wolligen roten Knäuel starr und verwundert auf ihn richteten.

„Natürlich ist der Onkel auch brav, du kleines Fragezeichen", ließ sich die Frauenstimme vernehmen.

Kramp richtete sich vollends auf und sah in das frische unbekümmerte Frauengesicht. Die junge Frau strich mit einer flinken Bewegung eine blonde, widerspenstige Haarsträhne gegen die kleine, schiefsitzende Kappe und nickte ihm ermunternd zu.

„Der erste schöne Tag heute; da fühlt man sich gleich ganz anders, nicht wahr?"

Vielleicht wollte sie damit dem alten Mann mit dem kränklichen abwesenden Gesicht etwas Gutes sagen.

„Das ist wohl so", antwortete Kramp schwerfällig, und seine Augen suchten dabei in dem grünen Schleier zwischen den Büschen; dann versank er von neuem in sich zurück.

Der Lärm der Straßenbahnen und Fuhrwerke vom Platz her wurde zu einem fernen gleichmäßigen Geräusch für ihn. Er war allein mit sich in der dumpfen, abgeriegelten Welt. — Als er endlich daraus aufsah, wußte er nicht, wie lange er so dagesessen hatte. Der Platz am anderen Ende der Bank war verlassen. Die junge Frau mit ihrem Kind war gegangen. In der Ferne schlug eine Uhr.

„Ich muß nach Hause", dachte er mechanisch. Gleichzeitig befiel ihn eine beklemmende Hemmung. Seine Gedanken blieben auf einem Punkt stehen. Er stützte den Kopf in die Hände zurück. Die veränderte Situation in seinem Hause fiel ihm von neuem ein. Das Kind war jetzt da. Ursula hatte ein Kind.

Plötzlich glaubte er jene wissenden, mitleidigen Blicke aus dem Werk von neuem auf sich gerichtet zu sehen. Das Mädel und dieser Pätzold — dieser Lümmel mit seinen ewigen Weibergeschichten. Bestimmt hatte der sich hinterher überall groß getan damit. Der war der Vater von Ursulas Kind. Er konnte das nicht verstehen. Gestern noch hatte es Augenblicke gegeben, in denen er dieselbe ohnmächtige Wut verspürt hatte, die ihn auf Wochen von zu Hause vertrieben hatte. Jetzt war es, als fehlte ihm die Kraft dazu. Er konnte nur noch traurig sein um Ursula willen. In diesen Minuten kam ihm zum erstenmal zum Bewußtsein, wie fremd er zu Hause geworden war. Er sah die Auftritte vor sich, in die ihn seine Verbitterung hineingetrieben hatte. Das rote, erregte Gesicht seiner Frau tauchte vor ihm auf, daneben Ursulas; abweisend und stolz stand es vor ihm. Es hatte sich kaum bewegt unter seinen harten Worten. Der Junge war ihm aus dem Wege gegangen.

Kramp stöhnte auf. Ihn beschlich eine quälende Furcht vor einer plötzlichen Verlassenheit. Sie wuchs an wie eine Lawine. Sie trieb ihn dicht an den Rand eines gähnenden Abgrundes. Er sah Hände, die sich entsetzt zurückzogen von ihm, die ihn stürzen lassen wollten. Eine fürchterliche Angst, er könnte seine nächsten Menschen verloren haben, ließ ihn aufspringen, jagte ihn vorwärts. Er würde alles gutmachen. Er würde schuften für sie, für das Kind, nur alleinlassen durften sie ihn jetzt nicht. Er würde sie mehr brauchen als je. Wie im Nebel lief er durch die Straßen. Er sah die Menschen nicht. Er sah nicht das Schild der Polizeiwache an der Mauerecke. Erst der hohe Hausflur mit dem vertrauten Kachelmuster beruhigte ihn etwas. Es mußte alles werden wie früher, redete er sich ein. Dann würde er auch die Kraft haben, das Fürchterliche zu tragen.

Zögernd, wie um Zeit zu gewinnen, zog er sich am Treppengeländer von Stufe zu Stufe hinauf. Im Korridor hing er umständlich die Joppe an den Haken. Er hörte, wie sich die Küchentür hinter ihm öffnete und spürte eine lähmende Furcht, sich umzudrehen. Er fürchtete sich davor, in das Gesicht seiner Frau sehen zu müssen und als die Situation ihn dazu zwang, tat er es mit halbgeschlossenen Augenlidern. Ihre wiederholte Frage nach seinem Befinden beunruhigte ihn und ließ seine Antwort unwirsch und ablehnend klingen.

„Nichts ist mir. Man ist das Graben nicht mehr gewöhnt, das ist alles." Ihm kam die Schroffheit seiner eigenen Worte verdächtig vor, und er ließ ihnen ein gezwungenes, karges Lächeln folgen.

Frau Anna Kramp betrachtete mit besorgter Miene die hervorgequollenen Schläfenadern in dem abgespannten Gesicht des Mannes.

„Wenn du dich nicht schonst, sind auch die sechs Wochen Erholung umsonst gewesen", sagte sie mit vorwurfsvoll klagender Stimme, und auf sein Schweigen nahm sie mit einem Seufzer einige Wäschestücke von dem Küchenstuhl und trug die Hausschuhe herbei.

Sie war eine kleine, korpulente Person mit lebhaften, fast aufgeregten Bewegungen. Sie sah aus, als könnte sie fünferlei Dinge auf einmal erledigen. Kramp band schweigend seine Schuhe auf und hörte mit abgewandtem Gesicht in das Klappern der Ringe auf dem Herd.

„Sie weiß nichts von allem", ging es ihm durch den Sinn. Er umspannte fest den Schuh, um das Zittern seiner Finger zu verbergen. Unterwegs hatte er sich Sätze zurechtgelegt. Jetzt saß er da und suchte nach einem einzigen Wort, ohne es zu finden. Der Kopf war ihm wie ausgebrannt. Es dauerte Minuten, bis er sich aufraffte. Irgendein versöhnliches Wort schwebte ihm auf den Lippen, aber er bekam es nicht heraus.

(Fortsetzung folgt.)

Altpapier • Metalle • Alteisen
Werderstr. 3 **Heinrich Gauer** Telefon 24588

Krankenversicherung „Die Vereinigte" Telefon Kranzplatz 1 27882

Nach kurzem schwerem Leiden verschied am Donnerstag früh 3 Uhr mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Fritz Silbereisen

im Alter von 71 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen

W.-Dotzheim, den 12. Juni 1941.
Adolfstr. 5

Die Beerdigung findet Samstag, den 14. Juni, nachmittags 2:30 Uhr auf dem Waldfriedhof Wiesb.-Dotzheim statt.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau **Magdalene Poschmann,** Wwe.
geb. Lewenz

nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch die Tröstungen ihrer Kirche, im Alter von 69 Jahren zu sich zu nehmen.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Elisabeth Conrad, geb. Poschmann
Wilhelm Conrad
Kurt Ernst (Enkel)

Wiesbaden (Westendstr. 44), den 12. Juni 1941.
Beerdigung: Samstag, 15.45 Uhr, auf dem Südfriedhof.
Seelenamt: Am gleichen Tage 6.30 Uhr Elisabethenkirche.

Klaus-Dieter

Heute wurde unser 2. Junge geboren

FRANZISKA DITT, geb. Roos
PANKRAZ DITT, Gastwirt,
z. Z. Wehrmacht

Wiesbaden (Albrechtstr. 31), 11. Juni 1941.
z. Z. Paulinenstift

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die Kranz- u. Blumenspenden beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Metz für seine trostreichen Worte und aufrichtige Teilnahme.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
August Lieser

Auringen, den 11. Juni 1941.

Allen denen, die unserer lieben Entschlafenen das letzte Geleit gaben und durch Zuschrift, Kranz- und Blumenspenden ihre Teilnahme bekundeten, sagen wir unseren tiefempfundenen Dank. Besonders danken wir der Frauenschaftsleiterin Frau Stockmar für den ehrenden Nachruf, der Gemeindeschwester und den Schwestern des Paulinenstifts für die liebevolle Pflege und Herrn Pfarrer Dr. Jacob für die tröstenden Worte.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Philipp Schwein VI

W.-Rambach, den 13. Juni 1941.

Stets hat etwas besonderes
Th. Fritz Bauer
FEINKOST-LEBENSMITTEL
Moritzstr. 24, gegenüb. Gerichtsstr.

Ungezieferpulver
In all. Drogerien

NERVEN HERZ u. SCHLAF
müssen gesund und kräftig sein. Wenn nicht, dann den jochlen Neue Herz- und Nerventee. Marke Alpspitz, trinken. Ein unschädliches, bekömmliches, schmackhaftes Naturheilmittel, erprobt und bewährt. Paket Mk. 1.75
Erhältlich: Fachdrogerie Walter Geipel, Wiesbaden, Bleichstr. 19

Verloren • Gefunden

Invalide verlor eine Brieftasche mit Inhalt. Ehrl. Finder w. geb., dieselbe g. Belohn. abzug. Schierfteiner Str. 9, Mth. 1 l.

Silb. Armreif Sonnt. a. Montag verl. Abzug. gegen Belohn. Fundbüro.

Am 10. **goldene Nadel m. Stein** verl. Bitte geg. Belohn. abzug. Taunusstr. 1, 2 r. od. Sonnenberg. Kaiser-Friedr.-Straße 3, Part. Br.

Fuchspelz Ufa-Pelzat am Mittwoch abend hängen geblieb. Der Finder w. gebeten, denselb. gegen Belohn. abzugeben Schierfteiner Str. 74, Part. r. Tel. 25558.

2 gebrauchte **Roßhaarmatratzen** sofort zu kaufen gesucht. Angeb. u. A 907 an den Tagblatt-Verlag.

Hühneraugen
Hornhaut, eingew. Nägel werden ohne Messer nach d. neuen Sup.-Methode von geprüft. Spezialisten entfernt. Separate Kabine. Mäß. Preise.
Müller u. Co.
Aus Haus für bequeme Fußpflege
WIESBADEN, EIERNBOGENGASSE 10

Glücklich der Mann mit BESSAPAN!
„BESSAPAN" DER GUTE VOIGTLÄNDER-FILM!
Voigtländer FILM BESSAPAN

Es geht auch ohne Seife

Bei den meisten Reinigungsarbeiten in Haushalt und Betrieb, wo es auf Schmutzlösung und Scheuerwirkung ankommt, kann man Waschpulver und Seife gut entbehren, wenn man ATA zu Hilfe nimmt. Wie leicht lassen sich damit Geschirr, Gerät, Kessel, Eimer, Wannen, Fensterrahmen, Steinböden und Treppen reinigen! Und nicht zu vergessen: ATA auch zum Reinigen stark beschmutzter Arbeitshände nehmen.

Hergestellt in den Persil-Werken

Stellenangebote

Weibliche Personen

Perf. gewissenh. Hausgehilfin gesucht. **Haus Stück**, Webergasse 8.

Kb.-Mdch.-Schw. für 2jähr. Kind ges. **W. Alippi**, Wilhelmstr. 58.

Stundenfrau ges. Kapellenstraße 25, 1. St.

Wir suchen für die Leitung von Vert.-Stellen einige tüchtige verantwortungsbewußte

Verkaufskräfte

(männl. od. weibl.). Bewerbungen zur Umschulung können Berücksichtigung finden.
Schriftl. Angeb. sind zu richten an
Verbrauchergenossenschaft Mainz-Wiesbaden eGmbH.
Mainz, Barbarossaring 27.

Erste Friseuse
in Dauerstellung sofort od. später gesucht. Angebote unter M 680 an den Tagblatt-Verlag.

Nähhilfe
für 6—8 Wochen sofort gesucht.
D. R. K.-Krankenhaus
Wiesbaden, Schöne Aussicht 41

Tüchtige Näherin zum Abändern von Kleidern und Flicken insbesondere von Knabenhosen und Wäsche 12 Tage monatlich ins Haus gesucht.
Niederwalluf, Schöne Aussicht 8, Fernruf Eltville 623.

Freundl. KINDERFRÄULEIN od. **Mädchen**, ev. auch **Schwester**, zu zwei Buben im Alter von sechs Monaten und 1¾ Jahren z. 1. 7. oder später gesucht.
Winzler, Yorckstraße 2.

Kaffeeköchin
baldigst gesucht.
Schulentlassener fleiß. Junge als
Page
Hotel Metropole, Wilhelmstr. 10.

Putzfrau
für ganze Tage sofort gesucht.
Karzentra, Kirchgasse 45

Zuverl. saubere Putzfrau einige Stunden vormittags gesucht.
Jacobi, Taunusstraße 57.

Putzfrau zweimal wöchentlich je 2—3 Stunden oder einmal 5 Std., Tag nach Wahl u. Vereinbarung, für Haushaltputz gesucht. Meldungen schriftlich oder mündlich Beethovenstraße 10, E. 9—10 Uhr vormittags oder 7—8 abends.

Gepflegter Willenhaushalt sucht für sofort oder später **Alleinmädchen.**
Baronin Pereira, Händelstraße 7. Telefon 23356.

Alt. Mädchen das etw. kochen kann, für den Haushalt nach Erbach gesucht. Näheres Bleichstraße 39 bei **Herbst**, 3. St.

Nachtpflegerin für läng. Dauer gesucht Wilhelminenstr. 27, P. Telefon 21628.

Ehrliche saubere Morgenhilfe von 10—14 Uhr gesucht Adolfsallee 17, 1. St. Tel. 29072.

Stundenhilfe f. Etagenhaush. ges. **Dr. Strunk**, Humboldtstr. 26 Zu Hause 8—3 und ab 7 Uhr.

Männliche Personen

Schneider, welch. Groß- o. Kleinstück mitm., ges. Maßschneiderei **Aug. Humbrod**, Goebenstr. 8, P.

Wir suchen ein. älteren Mann zur Bedienung d. Herrentoilette **Residenz-Café**, Luisenstraße 42.

Kaufm. Lehrling
oder **Fräulein**, Eintritt Herbst 41, gesucht.
FRIGIDAIRE
elektr.-automat. Kühlanlagen
Hans Stück, Webergasse 8.

Ich suche für sofort od. später einen tüchtigen
Holzküfer.
V. Zobus Sohn, W.-Biebrich
Weinessig-, Senf- u. Kons.-Fabr.

Träger für den Bezirk „Biebrich" gesucht.
Wiesbadener Tagblatt.

Wir suchen für sofort
Zeitungsträger(innen)
mit und ohne Fahrrad
Frankfurter Zeitung, Wilhelmstr. 60

Zuverlässige
Zeitungsträgerinnen
gesucht. **Wiesbadener Tagblatt.**

Stellengesuche

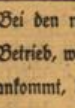
Weibliche Personen

Wirtschaftsleiterin m. gut. kaufm. Ausbild. (einschl. Steno und Maschinenschr.), wünscht sich zu veränd., Sanat.-, Hotel- od. Werkbetrieb kommt t. Frage, ev. Leitung bzw. Übernahme ein. guten Pension. Ang. B 667 TB.

17jähr. Kindermädch. sucht St. in gutem Hause. Näh. ab 20 Uhr Telefon 26184.

Männliche Personen

Aelterer Mann sucht Beschäftig. 1000 Mk. Kaution t. gestellt. Ang. A 880 T.-Bl.



Luxemburg,
noch im 19. Jahrhundert Festung des Deutschen Bundes, Hauptstadt eines reichsdeutschen Landschaft, fand durch den Tod des Führers zurück zur nationalen Gemeinschaft, zum Moselland.
Ein Volk, ein Reich, ein Führer!

Dein Dank: Die Spende zur
VDA-STRASSENSAMMLUNG
AM 14. u. 15. JUNI 1941

Buchhalter sucht Nebenbeschf. ab 17½ U. u. Mittw. u. Samst. nehm. Ang. B 685 TB.

Kaufmann sucht Stell. als Aushilfe, auch halbe Tage. Ang. K 687 TB.

Vermietungen

Sch. Mani.-W., 1 Zim., u. K., zum 1. 7. zu vm. Näh. Oranienstraße 31, 2 lks.

1 möbl. Zim. a. Herrn zu verm. Bertramstr. 10, 2. St. **Hohmann**

Sehr gut möbl. Doppelz. z. 15. z. v. Dotzheimer Straße 31, 2 r.

Möbl. lep. Zim. zu vm. Häfnergasse 5, 2. St.

Einfaches saub. möbl. Zim. an berufstätige zu vermieten Karlstr. 38, Mdh. 2 r.

Sonniges möbl. Zim. an berufstätige Dame zu vermieten. **Lotz**, Moritzstraße 35.

Sonniges groß. möbl. Zimmer sofort zu verm. **Groschwitz**, Rathausstr. 10, 4 Am Markt. Ansuf. v. 19-21.

WOHNUNGSTAUSCH! 30 km von Bad Schwalbach (Taunus) 3-4-Zim.-Wohnung m. Küche, Bad, Garage u. Zubehör gegen gleiche Wohnung in Wiesbaden zu tauschen gesucht. Angebote unter W 686 an den Tagblatt-Verlag.

Möblierte Wohnung, 3-4 Zimmer, mit Küche in ruhiger Lage, auch außerhalb Wiesbaden, gesucht. Angeb. u. W 683 an Tagbl.-Verl.

Gr. W.-Schlafz., auch f. 2 Bert., z. vm. Oranienstraße 13, P. r.

Sch. möbl. Zim. m. Küchenb. an Dame sof. zu v. Riehlstr. 29, 1 r am Kalk.-Fr.-R.

1 möbl. Z. frei Yorckstraße 22, 3

Gr. lh. leeres o. mbl. sonn. Z. m. voller Verpfl. t. **Dauerheim** z. v. Klingerstr. 1, 2 r. Omnib.-Haltest.

Sep. leer. Zim., Karlstr., f. Büro o. z. U. v. Mdh. Ang. W 688 TB.

Mietgesuche

1—2-Z.-Wohn. zu miet. gesucht. Ang. B 687 TB.

Ja. Akademikerfrau sucht gt. m. beheiz. Zim. mit fl. Wasser. Ang. u. S 687 T.-Bl.

Zum 1. 7. **1 od. 2 freundl. möbl. Zim.**, N. Gerstorffstraße (ev. mit Pension) v. berufst. Ehep. gesucht. Ang. u. F 688 an T.-Bl.

Studentin sucht ab sofort oder 1. 7. **möbl. Zim.** Nähe Kapellenstr. zu mieten. Preisangeb. u. F 687 an T.-Bl.

Verkäufe

Herren-Sprungdeckeluhr zu vk. Abds. n. 6 Uhr. Adr. T.-Bl. Ka

Fuchspelz, neuw., zu verk. Preis 140 Mk. Anzusehen **nur** Samstag v. 14 b. 18 u. Sonnt. v. 11—14 Uhr. Adr. T.-Bl. Ke

Rosa Seidenüttkleid mit Unterkleid, auch f. Täns. geeign., f. neu, 35.— vk. Adolfsallee 32, 3 3× schellen.

Schöne rote K.-Schuhe, Gr. 20, 21 u. 23, Leder, all. getragen, u. **K.-Drahtbettch.** b. zu verkaufen. **Eich**, Riehlstr. 19, 3.

Neuw. Schreibmasch. Erika M. zu verkauf. Anzusch. ab 5 Uhr Schaarnhorststraße 48, 2 r.

Neuw. H.-Überg.-Mantel, Gr. 48, a. S., 120 M. v. **Ans. Degenhardt** Luisenplatz 4.

2 P. D.-Schuhe, Gr. 38, **Mädch.-Kl. u. Sportjacke** (tar.), Gr. 42, all. f. n., zu vk. Ans. Freitag b. 8 Uhr Mittelb. Str. 3, Part. r.

Sekretär, Sofa, 2 Sess., 8 Stühle (4 R., 4 Polst.), Mahag.-Bett, Konsole m. Sp., Spieg. m. Goldrahmen, Büfett (Nußb.), 2 Tische, Teppich z. verk., alles gut erhalt. **Ritter**, Georg-August-Str. 6, 2 ab Samstag 9 Uhr.

Guterhaltener Kinderwagen zu verk. **Fischer**, Sedanstraße 2.

Guterh. Kinder-Sportwagen zu verk. Rüdesh. Straße 22, 3 l.

Singer-Nähmaschine zu vk. Blücherstraße 20, 2. St.

Gebr. Elektro-Kohle kmb. Herd zu vk. S. S. W. Siedl.-Tup. Ans. Werderstr. 9, 1 r Sa. 4-6, So. 11-12

2flammiger Gasherd zu verkaufen. Telefon 20072.

Kaufgesuche

Zwergdackel, reinrass., Jungrüde, zu k. ges. Ang. E 686 TB.

Altgold, Silber, und Doublé-Ankauf Weiter & Co. Langgasse 6, Haltest. Michelsb. G.B.C. 40/14405

Altgold, Silber u. Dublee kauft **Goldschmiedemst. E. Struck** Michelsberg 15 G B C 40/9004

Kleinbildkamera, Agfa, Karat, Retina oder ähnliche, zu kauf. gesucht. Ang. G 687 TB.

Motorrad-, Reit- od. Stiefelhose, gut erh., mittl. Figur, zu kauf. gesucht. Ang. u. F 686 an T.-Bl.

Teppich, 2—3, **Gartenschirm u. Stühle**, gt. erh., ges. Tel. 27740.

Einzim.-kombin. Wohnzimmer u. Bett-Couch zu kauf. gesucht. Ang. K 686 TB.

Liegestuhl zu kauf. gesucht. Ang. K 683 TB.

Kühlschrank, Gas od. Elektr., zu kauf. gesucht. Ang. W 684 TB.

Rennrad, gebr., zu kauf. gesucht. Ang. S 683 TB.

Kd.-Sportwag. zu kauf. gesucht. Ang. M 687 TB.

Guterh. Kinder-Sportwagen zu kauf. gesucht. **F. Hermanns**, Scheffelstr. 1, 1.

Gebr. Kindersportwagen zu kauf. gesucht. Ang. B 687 TB.

Guterh. Kinderwagen zu k. ges. Ang. F 684 TB.

K.-Sportwagen, g. erh., zu k. ges. Ang. D 684 TB.

Nw. Gasbackofen zu kauf. gesucht. Ang. B 688 TB.

Freibank

Verkauf, Samstag, 14. Juni 1941. Nr. 351—450 von 7—8 Uhr, Nr. 451—550 von 8—9 Uhr, Nr. 551—700 von 9—10 Uhr. **Städtische Schlachthofverwaltung.**

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Erläuterung: W = Wochenschlußandacht; HG = Hauptgottesdienst; GG = Gottesfeier; KdG = Kindergottesdienst; Abm = Abendmahl; B = Bibelstunde.

Samstag, den 14. Juni 1941

Bergkirche: 20 W. Abm, v. Bernus. — **Ringkirche:** 20.30 W. Hahn.

Sonntag, den 15. Juni 1941

Marktkirche: 10 HG, Dr. Borngässer; 11.30 KdG; — **Bergkirche:** 10 HG, Abm, Fries; 11.30 KdG. — **Ringkirche:** 10 Fest-G des Gustav-Adolf-Vereins (Chor), Hartenfels; 11.30 KdG, Hahn; 11 KdG, Klarenthaler Straße 2, Mulot. — **Lutherkirche:** 10 HG, Dr. Ott; 11.30 KdG; Di. 20 B, Barz; — **Kreuzkirche:** 10 GG, Keller; 11.30 KdG. — **Paulinenstift:** 10 GG, Eichhoff. **W.-Dotzheim:** 10 HG, Volz; 11 KdG; Mo. 20 Chor; Mi. 20 B.
W.-Bierstadt: 10 HG, Zimmermann; 11 KdG.
W.-Erbenheim: 10 HG, Mendel; 11 KdG.
W.-Sonnenberg: 10 HG, Lic. Dr. Grün; 11 KdG; Mi. 20 Frk. Wartburg.
W.-Rambach: 10 HG, Dr. Jacob; 11 KdG; Do. 20.30 B.

Katholische Kirche.

Sonntag, den 15. Juni 1941

St. Bonifatiuskirche: So. hl. M. 6, 7, 8, 9, 10.30, 11.30; Werkt. 6.30, 7.15, 9; Beichtgel. Sa. 16—19.30 u. nach 20.15, So. 6—8. — **Dreifaltigkeitskirche:** So. hl. M. 7, 8, 9, 10; Werkt. 7 u. 8; Andacht Sa. 14.30 u. 20, Mo. bis Fr. 20; Beichtgel. Sa. von 6.30 an, Sa. 16 bis 19 u. nach 20. — **Maria-Hilfkirche:** So. hl. M. 6, 7, 8, 9, 10; 20 Andacht; Werkt. hl. M. 6.15, 7.30, 8.30; Di. u. Fr. 2. hl. M. 7; Beichtgel. Sa. 16—19 u. nach 20; So. ab 6. — **St. Elisabethkirche:** So. hl. M. 6.30, 7.30, 8.45, 10 u. 11.30; Fr. Prog. 19.30; Werkt. hl. M. 6.30, 7.15 u. 8; Beichtgel. 16—19 u. nach 20, Sa., Di. u. Fr. bis 8 u. Do. 17—19 Uhr.

Alt-kath. Kirche, Schwalbacher Straße 60. 10 Pfr. Eder.

Ev.-lutherische Dreieinigkeitsgemeinde, Kiedricher Str. 8. So. 10 HG, Pfr. Eitmeier.
Christl. Gemeinde, Wiesbaden, Schwalb. Str. 44, H. 1. So. 20.30 Evangelisation, Mi. 20.30 Bibelstunde.

Wer artig ist, bekommt als Preis von Mutti täglich

HEIDEN-EIS
Kirchgasse 33 (neben Hettlage)

Freitag und Sonnabend, nur diese beiden Tage

Einer jener einmaligen Leistungen, bei denen wir die Menschengestaltung im Film als beglückende und wunderbare Kunst immer von neuem dankbar empfinden.

Infolge der außerordentlichen Länge des Films
Peer Gynt
müssen wir **heute und morgen**
3.00 5.30 8.00 Uhr
beginnen. Kassenöffnung: **2.30 Uhr**
Die neueste Wochenschau läuft vor dem Hauptfilm

Jugend hat keinen Zutritt!
0.50 0.75 1.00 1.25 1.50 2.00
FILM-PALAST

Wegen des außergewöhnlichen starken Erfolges
3. WOCHE

Der Weg ins Freie

Ein Spitzenfilm der UFA mit:
HANS STÜWE, SIEGFRIED BREUER, E. IMMERMANN
Spielleitung: Rolf Hansen • Künstlerisch wertvoll

Ein großer, packender Ufa-Film, der aufs neue die einmalige Künstlerschaft ZARAH LEANDERS zu herrlicher Entfaltung führt.

In der deutschen Wochenschau:
Der umfassende Bildbericht von den siegreichen Kämpfen auf Kreta

Anfangszeiten: 3.00 5.30 8.00 So. 1.00
Nicht für Jugendliche!

UFA-PALAST

2. Woche

HEUTE Wiederaufführung!
Jenny Jugo · ein Mädel von heute
Paul Hörbiger · die Güte selbst
Theo Lingen · er trägt d. Nase sehr hoch — jeder Schritt ist Würde
Friedrich Benfer d. Typ, d. die Frauenherzen zufliegen
Lissy Arna · schwarzhaarig glutäugig und voller Temperament
Fritz Odemar · Arib. Wäscher
2 Stunden herzhaftes Lachen

3.30 5.45 8.15

THALIA Kirchgasse 72

Die deutsche Wochenschau

Venus vor Gericht

Der große Hans-H.-Zerlett-Film der Bavaria-Filmkunst
mit
Hannes Stelzer — Hansi Knoteck
Siegfried Breuer — Paul Dahlke
Charl. Daudert — H. Brausewetter
REGIE: HANS H. ZERLETT

Die abenteuerliche Entdeckung einer Venus-Figur

BÜHNE: Gentiana in ihrer Tanzszene „Endlich allein"

Kulturfilm: „Die deutsche Donau"
Jugend nicht zugelassen!

WALHALLA

3.30, 5.30, 8.00 Uhr — Sonntag auch 1.30 Uhr

12. Rat:

Treu bleiben!

Einer Schuhcreme, die sich seit Jahrzehnten bewährt hat, altbewährt ist, bleibt man treu. Sie ist ja geradezu zum Freund geworden, hat täglich durch schöne guterhaltene Schuhe erfreut. Wenn sie da oder dort einmal nicht zu haben ist, so fragt man sonstwo nach, denn man nimmt immer nur

das altbewährte

Erdal

Motto: Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön!

EIS-KONDITOREI
Café Buschmann
Kirchgasse 27
Port. 20, 30, 50 ₰
bekannte vorzügliche Qualität
›Eis-Spezialitäten‹

Theater • Kurhaus • Film

Deutsches Theater. Freitag, 13. Juni 1941, 19—21.30 Uhr: „Schneider Wibbel", St.-R. F. 34. — Samstag, 14. Juni 1941, 18.30—21.45 Uhr: „Carmen", St.-R. E. 34.

Kurhaus. Samstag, 14. Juni 1941, 16 Uhr: Konzert. Ltg.: Kapellmeister Ernst Schalck. 20 Uhr: Operetten-Abend, Leitung: Kapellmeister Ernst Schalck.

Brunnenkolonnade. Samstag, 14. Juni, 11.30 Uhr: Konzert. Leitung: Albert Rode.

Scala-Varieté. Gastspiel „Parade der Prominenten". Ein Programm ganz großen Formats.

Film-Theater:
Ufa-Palast: „Der Weg ins Freie".
Walhalla: „Venus vor Gericht". — Bühne: „Die Tanzvorführungen Gentianas".
Thalia: „Heute abend bei mir".
Film-Palast: „Pat Gani".
Apollo: „Die Sünde der Rogelia Sanchez".
Capitol: „Die Sünde d. Rogelia Sanchez"
Urania: „Favorit der Kaiserin".
Luna: „Geschichten aus dem Wiener Wald".
Olympia: „Stern von Rio".
Union: „Kampf dem Drachen".
Park-Lichtspiele Biebrich: „Ohm Krüger".
Taunus-Lichtsp. Bierstadt: Blutsbrüderschaft.
Römer-Lichtsp. Dotzheim: „7 Jahre Pech"
Drei-Kronen-Lichtspiele Schierstein: „Der dunkle Punkt".

Spielplan der Woche

	Deutsches Theater	Kurhaus
Sonntag 13. Juni	10.30 bis gegen 13.— Das Land des Lächelns Außer St.-R. 19 bis nach 21.15 Rigoletto Außer St.-R.	11.30 Früh-Konzert in d. Brunnenkol 16 Konzert 20 Volkstümliche deutsche Opernmusik
Montag 16. Juni	19 bis 21.15 Sappho St.-R. B. 34	20 Konzert
Dienstag 17. Juni	19 bis nach 21.30 Schneider Wibbel St.-R. A. 35	11.30 Früh-Konzert in d. Brunnenkol 16 u. 20 Konzert
Mittwoch 18. Juni	19 bis nach 21.30 In Neuinszenierung: Die lustige Witwe Operette in 3 Akten von Franz Lehar St.-R. G. 34	11.30 Früh-Konzert in d. Brunnenkol 16 u. 20 Konzert
Donnerstag 19. Juni	19 bis gegen 22.15 Der Wald St.-R. C. 35	11.30 Früh-Konzert in d. Brunnenkol 16 u. 20 Konzert
Freitag 20. Juni	19 bis nach 21.30 Fidelio St.-R. F. 35	11.30 Früh-Konzert in d. Brunnenkol 16 Konzert 20 Beethovenabend
Samstag 21. Juni	19 bis nach 21 Die Bohème St.-R. E. 35	11.30 Früh-Konzert in d. Brunnenkol 16 Konzert 20 Eduard Künneke dirigiert
Sonntag 22. Juni	19 bis nach 21.30 Die lustige Witwe Außer St.-R.	11.30 Früh-Konzert in d. Brunnenkol 16 u. 20 Konzert

Schäferhündin, 5 J. alt, sehr wachsam, 1 gute Hände zu verkf. Ang. L 686 TB.

1 Fuhre Heu zu verk. Schwalbacher Str. 73. H. Kron, Telefon 24563.

Leere große Kisten zu verk. Droste, Dotzheimer Straße 58.

APOLLO Moritzstraße 6 | CAPITOL Am Kurhaus

Ein Riesen-Erfolg!!!
Deshalb ab heute in beiden Theatern

Der meistgelesene, ergreifende spanische Frauenroman „Santa Rogelia" von Armando Palacio Valdés wurde hier von drei großen Künstlern zu einem hochdramatischen Filmwerk gestaltet

Der Leidensweg der Frau eines Kettensträflings
mit
Juan de Landa
Rafael Rivelles
Germana Montero

Ein ergreifendes Frauenschicksal

So bin ich geflohen. —
Geflohen mit ihm, den allein die Kraft meiner Liebe am Leben erhalten hat.
Ich habe die Straße verlassen, auf der eine Frau mit erhobener Stirn gehen kann, ich bin vom Feuer der Liebe verzehrt worden . . .
Ist das eine Sünde?
Ist das wirklich eine Sünde? —

Diesen italienisch-spanischen Großfilm bringen wir in
Erstaufführung
— Für Jugendliche verboten —

Beginn Wo. 3.30, 5.45, 8.00 Uhr, So. ab 1 Uhr

Park-Lichtspiele
Wiesbaden-Biebrich
Ruf 61172

Spielplan von Freitag bis einschl. Dienstag
Der größte deutsche Film der bisher gedreht wurde.
EMIL JANNINGS
in dem Spitzenfilm der Tobis

Ohm Krüger
(Film der Nation)

Dieses Meisterwerk Emil Jannings ist von stärkster Aktualität und ergreifender Dramatik.
Gipfelleistung der Schauspielkunst und des deutschen Filmschaffens!
Gesamtleitung: Emil Jannings
Regie: Hans Steinhoff
Jugendliche ab 14 Jahre haben Zutritt!
Ferner
Die neueste Wochenschau
Beginn: Wo. tägl. 8 Uhr, So. 5 u. 8 Uhr, Mo. 3 Uhr.
Sonntagnachmittag 2 Uhr: Kinder-Vorstellung: „Der Froschkönig"

SCALA
Heute
Geschlossene Vorstellung
(Kein Kartenverkauf)
Samstag und Sonntag
zum letzten Male
das Programm
Der Prominenten
mit Mimi Thoma
Samstag/Sonntag nachm. 3.30 Uhr
Familien-Vorstellung
(Kleine Preise)

Werde Mitglied der NSV.!

Friedrich's
RHEINFAHRTEN
Am Sonntag, 15. Juni
Rheinfahrt
nach Rüdesheim . RM 1.50
nach Niederheimbach 1.80
nach Bacharach . . . 2.—
für Hin- u. Rückfahrt
Abfahrt in Biebrich 9.30
Ankunft in Biebrich 19.30
Kassen in Wiesbaden:
Reisebüro Rodschinka
Luisenstr. 16, Telef. 22040,
in Biebrich bei
Fa. Aug. Waldmann
Telefon 61027.

Das vorzügliche Umstädter Brauner-Bier Glas 25 Pf.
nur Nerostraße 41
„Zum Treppchen"

Alte Schallplatten
kauft
Radio-May
Rheinstraße 67